

Potenzziale und Strukturen der Migrantenselbstorganisationen in Dortmund

Ergebnis einer Bestandsaufnahme

Ümit Koşan



Impressum:

Ümit Koşan
Stadtteil-Schule e.V.
Oesterholzstr. 120
44145 Dortmund

Tel: 0231-816710
Email: ukosan@stadtteil-schule.de

Umschlaggestaltung, Layout und Infografik: Gürsel Capanoglu

Druck: Grafik Panahi, Dortmund

Die Ergebnisse dieser Bestandsaufnahme werden vom Regionalen Bildungsbüro (RBB) Dortmund veröffentlicht.

	Seite
Vorwort -Wilhelm Steitz	4
1. Einführung	5
2. Bestandaufnahme der Potenziale der MSO	9
2.1 Methodisches Vorgehen bei der Datenerhebung und Rücklauf	9
3. Allgemeine organisatorische Entwicklung	12
3.1 Einführung in die Definition des Begriffs „Migrantenselbstorganisationen“	12
3.2 Herkunftsland	16
3.3 Gründungsjahr der Vereine	17
3.4 Art der Organisationen	18
3.5 Rechtsform der Organisationen	19
3.6 Zugehörigkeit zu einem Migranten-Dachverband	20
3.7 Mitgliedschaft in einem deutschen Dachverband	22
4. Mitgliederstruktur der Selbsthilfeorganisationen	23
4.1 Mitgliederzahl	23
4.2 Vorstand	24
4.2.1 Altersstruktur der Vorstände	25
4.2.2 Bildungsstand der Vorstände	26
4.2.3 Altersstruktur der Mitglieder	27
4.2.4 Ethnische Zugehörigkeit	28
4.3 Ehrenamtlich tätige Mitglieder	29
4.4 Geschlechterstruktur	30
4.4.1 Frauenanteil im Vorstand	30
4.4.2 Frauenanteil bei den Mitgliedern	31
5. Finanzielle, räumliche und personelle Ausstattung	32
5.1 Finanzierung	32
5.2 Mitgliedsbeiträge	33
5.3 Räumlichkeiten	34
5.4 Beschäftigte Fachkräfte	35
6. Kontakte, Zusammenarbeit und Aktivitäten	36
6.1 Einbindung in die kommunale Strukturen	36
6.2 Zusammenarbeit mit lokalen Einrichtungen	36
6.3 Schwerpunkte der Aktivitäten	37
6.4 Zielgruppen der Aktivitäten	39
6.5 Sprache der Aktivitäten	40
6.6 Förderung der Aktivitäten	40
6.7 Art der Fördermittel für die Aktivitäten	41
6.8 Finanzierung der gewünschten Aktivitäten	42
6.9 Öffentlichkeitsarbeit	43
6.10 Art der Öffentlichkeitsarbeit	44
7. Projekte, Fortbildung und Qualifikation	45
7.1 Projektstruktur	45
7.2 Qualifikationsbedarf	46
7.3 Gewünschter Qualifizierungsbereich	47
7.4 Sprache der Qualifikation	48
8. Quellen- und Literaturverzeichnis	50

Vorwort

Liebe Dortmunderinnen und Dortmunder,

Dortmund ist eine internationale und weltoffene Stadt – eine Stadt, in der sich die Bürgerinnen und Bürger füreinander interessieren. Nicht zuletzt durch das wertvolle Engagement der vielen Migrantenselbstorganisationen ist diese Entwicklung in den letzten Jahren noch verstärkt und bereichert worden. Und nicht zuletzt durch die Aussicht auf eine Fortführung und Verstärkung ebendieses Engagements hoffe ich, dass auch in Zukunft die Neugier aufeinander in unserer Stadt zu noch mehr Austausch und Nutzen auf allen Seiten führen wird.

Integration braucht Dialog, und echter Dialog kann nur auf Augenhöhe stattfinden. Die Bedeutung der Migrantenselbstorganisationen für diesen Dialog und ihre erheblichen Integrationsleistungen sind sicherlich unumstritten, trotzdem zeigt auch die vorliegende Studie einige gravierende Aspekte, die wir gemeinsam angehen müssen, sofern wir diesen Dialog tatsächlich gleichberechtigt führen wollen. Unsere eigenen Erfahrungen der letzten Jahre verdeutlichen ebenso wie die hier aufgeführten Ergebnisse, dass gerade in strukturellen Bereichen ein großer Unterstützungsbedarf besteht. Die Politik ist hier in der Verantwortung, den Organisationen einen Mindeststandard an Professionalität und eine Plattform für Zusammenarbeit mit allen relevanten Partnern zu ermöglichen. Einen Schritt in diese Richtung gehen wir in Dortmund gerade unter dem Motto „Migrantenselbstorganisationen – Starke Partner für die Kommune“ – einem Projekt, das auf genau diese Aspekte, nämlich Vernetzung und Qualifizierung, zielt.

Dieses Vorhaben kann natürlich nur ein Anfang sein, weitere Schritte auf dem Weg zu starken und gleichberechtigten Partnern in der Integrationsarbeit müssen und werden folgen. Bei der Planung dieser nächsten Schritte stellt die vorliegende Arbeit einen wichtigen Wegweiser dar, denn natürlich müssen sich die nötigen Handlungsfelder vor allem aus den selbst formulierten Bedürfnissen der Akteure ergeben, also den Migrantenselbstorganisationen, die hier durch Herrn Koşan in eindrucksvoller Form zu Wort kommen.

Wilhelm Steitz
Stadtrat und Integrationsbeauftragter

Einführung

Das ursprüngliche Vorhaben dieser Arbeit bestand darin, eine Datenbank (die Kontaktadressen und Arbeitsschwerpunkte der in Dortmund vorhandenen MSO) zu erstellen. In der selben Zeit erweiterte ich diesen Gedanken durch einen Fragebogen, der zugleich die Potenziale und die Vereinsstrukturen der MSO abfragte.

An dieser Stelle möchte ich mich bei Herrn Wilhelm Steitz (Stadtrat und Integrationsbeauftragter) für die Erstellung der Datenbank der MSO, bei Dr. Wilfried Kruse (Sozialforschungstelle) für seine konstruktiven Vorschläge und bei Manfred Hagedorn (Regionales Bildungsbüro) für die Veröffentlichung dieser Arbeit sowie bei meinen Arbeitskollegen (Stadtteil-Schule e.V.) und weiteren Kollegen, die diese Arbeit in unterschiedlicher Art unterstützten, sehr bedanken.

Bis vor einigen Jahren herrschten in der breiten Öffentlichkeit unklares Wissen und mangelnde Informationen über die Vereins- und Angebotsstrukturen der Migrantenselbstorganisationen (MSO). Die MSO wurden überwiegend in der Öffentlichkeit als Objekte des politischen Interesses und als Orte der erlebten kulturellen und religiösen Erlebnisse wahrgenommen. Zudem leiden sie unter dem Vorwurf der Verfestigung einer Parallelgesellschaft und der Verhinderung von Integration und der negativen Kompetenzzuschreibungen. Wenn es um das Thema Integration geht, richtet sich der Blick in erster Linie nicht auf die Kompetenzen und Potentiale der MSO, sondern auf ihre Defizite. Die personell und finanziell schwache Ausstattung und die mangelnde Vernetzung auf Lokaler- und Landesebene gehören dabei zu den Ursachen ihrer Schwäche.¹

Zudem sind sie durch fehlende eigene Ressourcen schnell in ihrer Existenz gefährdet. *„Die MigrantInnen engagieren sich in vielfältiger Weise und haben eine Fülle von informellen und formellen Strukturen geschaffen, die ausschließlich vom freiwilligen Engagement ihrer Mitglieder leben.“*²

Nach Gaitanides sind die Migrantenselbsthilfeorganisationen *„Träger der ethnischen Öffentlichkeit“* und übernehmen wichtige Integrationsfunktion in der Gesellschaft: *„Die Migranten-Selbsthilfeorganisationen entwickeln sich immer mehr zu Organen der Interessenvertretung und des interkulturellen Dialogs. Sie mischen sich als Stimme der MigrantInnen unter die vielen Stimmen der Zivilgesellschaft, lassen sich in kommunale Gremien (Ausländerbeiräte) wählen und stellen somit ein immer wichtiger werdendes Element der demokratischen Willensbildung dar -mit wachsendem Gewicht, je mehr ihre Stimmenzahl durch den Erwerb der staatsbürgerlichen Rechte zunimmt.“*³

¹ Hadeed, A.: Großes Potential. Selbstorganisationen in der Migration, in: Betrifft Mehrheiten–Minderheiten, 4/2001, online-Ausgabe, www.ms.niedersachsen.de/muster/C713631_L20_DO_I674.html

² Haupt, P.: Migranten sind aktiv -Zum gesellschaftlichen Engagement von Migrantinnen und Migranten Fachtagung am 11. Juni 2002 in Bonn Dokumentation, S.7

³ Gaitanides, S.: Selbsthilfepotential von Familien ausländischer Herkunft, freiwilliges Engagement und Selbstorganisationen von Migranten -Struktur, Funktion, Förder- und Anerkennungsdefizite, in: Zeitschrift für Migration und Soziale Arbeit, 2/2003, S.21-29.

Die MSO haben das Ziel verfolgt, die Verbindung zum Heimatland aufrecht zu erhalten, das kulturelle Erbe zu bewahren sowie zu versuchen, es an die nachwachsenden Generationen weiterzugeben. Von daher waren Religion, Sprache, Musik, Geselligkeit und Sport die wichtigsten ehrenamtlichen Betätigungsfelder von MigrantInnen. Viele MSO konstituierten sich in der Anfangszeit als Arbeitervereine, die als Begegnungszentren für ihre Landsleute fungierten. Die inhaltliche Ausrichtung der MSO ist sehr stark von der Verankerung in der Aufnahmegesellschaft geprägt. Die Migrantenvereine sind bisher bewusst oder unbewußt aus den politischen Entscheidungsprozessen ausgeschlossen und ihre Leistungen/Kompetenzen werden als geringfügig wahrgenommen und für Integration nicht miteinbezogen. „Die Migranten-Selbstorganisationen versuchen beides: Sie entwickeln Angebote zur Weitergabe und Entwicklung der ethnischen Kulturen und ergreifen gleichzeitig Integrationsinitiativen. Sie bauen Brücken zum Herkunftsland genauso wie zum Aufnahmeland.“⁴ Es gibt unterschiedliche Schätzungen über die Zahl der MSO in Deutschland. Nach Weiss (Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg) sind 12 Selbsthilfevereine in den neuen Bundesländern und ca. 16.000 Migrantenorganisationen in den alten Bundesländern. Nach der Studie von MASSKS im Jahr 1997 wird die Zahl von MSO in NRW auf ca. 2.500 geschätzt. Laut der Recherche des Zentrums für Türkeistudien ist „der größte Teil der Migranten aktiv und kooperativ in Vereinen beteiligt. Hochgerechnet auf ganz Deutschland ergäbe sich somit eine Zahl von etwa 300.000 Menschen türkischer Herkunft ab 16 Jahren, welche Aufgaben in Vereinen übernehmen. Auch nach einer repräsentativen Untersuchung über Migrantenorganisationen zeigen sich folgende Organisationsraten und Strukturmerkmale.“⁵

Anteil der Mitglieder von Migrantenselbstorganisationen an der Wohnbevölkerung	
europäische	21%
afrikanische	12%
lateinamerikanische	11%
asiatische	10%
davon aktive Mitglieder: 21%	
Alterstruktur	
bis 18 Jahre	10%
19 bis 40 Jahre	43%
41 bis 55 Jahre	33%
56 Jahre und älter	14%

Frauenanteil
45% (alle
Altersgruppen)

Davon sind 90% herkunftshomogen (ca. 50% sind türkischer Herkunft). Multikulturelle Organisationsstrukturen besitzen ca. 10%. Die hier vorliegende Untersuchung zu Dortmunder MSO bestätigt diese Ergebnisse. Die Entstehung der Migrantenselbsthilfeorganisationen wird meist auch als eine Reaktion der Arbeitsmigranten auf die Barrieren der Integrationspolitik⁶ von Deutschland dargestellt. Nach dieser Differenzierung können die unterschiedlichen Typen der MSO wie

⁴ Gaitanides, S.: Partizipation von Migranten/innen und ihren Selbstorganisationen, Dokumentation der Veranstaltung vom 8. und 9. Dezember 2003 Berlin, Seite 26.

⁵ MASSKS: Ministerium für Arbeit, Soziales, Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes NRW, Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in NRW, wissenschaftliche Bestandsaufnahme, 1999, S. 32.

⁶ Paraschou, A.: Die Selbstorganisation von MigrantInnen-Das Beispiel der griechischen Gemeinden in der Bundesrepublik Deutschland und ihre Bedeutung, in: Migration- und Soziale Arbeit, 2004, S. 118-122.

folgend genannt werden:

- Begegnungszentren
- Religiöse Vereine
- Freizeit- und Sportvereine
- Kulturvereine
- Politische Vereine
- Familien- und Elternvereine
- Berufsverbände und Wirtschaftsvereine
- Soziale und humanitäre Vereine

Obwohl es Vereine gibt, die rein und ausschließlich einem „Typ“ zugehören, verfolgen die meisten einen multifunktionalen Ansatz „unter einem Dach“. Die MSO haben sich seit ihrer Gründung in ihren Vereinstrukturen als auch in Angebotstrukturen verändert und weiter entwickelt. Die Geschichte der MSO lässt sich dabei in Etappen unterteilen. Bernd Geiß z.B. unterscheidet drei Phasen: *„Eine erste Phase könnte man die Heimatorientierung nennen. Es ist die Zeit der Gastarbeiterpolitik, der Rotationsvorstellungen und der Rückkehrwünsche. Die ersten Migrantenvereine, vornehmlich Arbeitervereine, waren national und ethnisch orientiert. Ebenfalls – vor allen von Türken – wurden Vereine mit dem Ziel gegründet, für im Herkunftsland geplante Firmen, so genannte Arbeitnehmergeellschaften, Anteile zu verkaufen. Eine nächste Phase könnte man die der Orientierung an der deutschen Gesellschaft nennen. Typisch für diese Phase sind Gründungen von Ausländerbeiräten oder -ausschüssen, deutsch-ausländischen Gesellschaften, Kulturvereinen, Theatervereinen, Sportvereinen und Elternvereinen. Wichtige Forderungen waren die politische Partizipation sowie die allgemeine rechtliche, wirtschaftliche, kulturelle, religiöse und soziale Gleichstellung. Eine weitere, dritte Phase könnte man mit dem Begriff Perspektive in Deutschland kennzeichnen. Gemeint ist hier die Integration in die Gesellschaft. Bei dieser Bezeichnung schwingt auch die politische Forderung mit, dass Integration das gemeinsame Ziel von Einheimischen und Zugewanderten sein sollte.“*⁷

Die MSO haben nach dieser positiven Entwicklung wichtige Aufgaben und Rolle in der Gesellschaft übernommen. Gaitanides beschreibt die Funktionen der Migrantenselbstorganisationen wie folgt:⁸

„Funktionen der Migranten-Selbstorganisationen:

- *Anpassungsschleuse für Neuzuwander/innen – Abfederung des Kulturschocks, Einführung in die fremde Umgebung*

⁷ B. Geiß, Migranten sind aktiv -Zum gesellschaftlichen Engagement von Migrantinnen und Migranten Fachtagung am 11. Juni 2002 in Bonn Dokumentation, S. 12-13

⁸ Gaitanides, S.: E&C-Zielgruppenkonferenz „Interkulturelle Stadt(teil)politik“, Dokumentation der Veranstaltung vom 8.-9. Dezember 2003 Berlin, S.32.

- *Pflege und Entwicklung der Herkunftskultur, Weitergabe an die nachwachsenden Generationen (kulturelles Kapital)*
- *Identität stützende Funktion in einer die Identität stark belastenden Minderheiten*
- *Stärkung der individuellen und kollektiven Handlungsfähigkeit (Empowerment)*
- *Netzwerkbildung (soziales Kapital)*
- *Dienstleistungsfunktion (Beratung, Begleitung zu Behörden, außerschulische Hilfen)*
- *Informations- und Bildungsfunktion (Infoabende, Sprachkursangebote, Elternbildung usw.)*
- *Brücke zur Mehrheitsgesellschaft und den kommunalen Akteure/innen (Ansprechpartner/innen für Konflikte)*
- *Prävention von Devianz durch Verstärkung der sozialen Kontrolle*
- *Interessenorganisation und Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements*
- *Brücke zum Herkunftsland in einer sich globalisierenden Welt"*

Neue Akzente in der Integrationsarbeit der Kommunen: Die Einbindung der MSO in die kommunale Struktur ist eine Aufgabe der lokalen Verantwortungsgemeinschaft, um präventive Maßnahmen vor Ort entwickeln zu können. Von daher hängt die lokale Integrationsarbeit von der aktiven Zusammenarbeit der MSO ab. Unter diesen Umständen erwarten die MSO von kommunalen Trägern und Einrichtungen, frühzeitig und gleichberechtigt an den politischen und bildungsbezogenen Strukturen beteiligt zu werden. Die Einbindung der Migrantenorganisationen in die kommunalen Strukturen hat auch einen nachhaltigen Nebeneffekt, der die MSO einerseits strukturell fördert, sich interkulturell zu öffnen, andererseits nachhaltige Strukturen durch die Qualifizierungs- und Weiterbildung innerhalb des Vereins zu entwickeln, weil die MSO Anknüpfungspunkte zu anderen Organisationen, Vereinen oder zu Akteuren der Kommunalpolitik herstellen und ihre Mitglieder zur aktiven Arbeit oder Mitwirkung im Bildungsbereich motivieren. Um daraus ein realistisches und bedarfsgerechtes Handlungskonzept zur Zusammenarbeit mit Migrantenselbstorganisationen ableiten zu können, muss man sie zuerst als „Träger der ethnischen Öffentlichkeit“ anerkennen und dementsprechend ihre Potenziale und Ressourcen wahrnehmen.

Die einseitige Erwartung an sie, dass sie wie eine professionelle Einrichtung handlungsfähig sein und ihre Aufgabe und Rolle funktionell ausüben sollen, wird dem Migrationsprozess nicht gerecht, weil sie ohne fachliche Unterstützung von Institutionen deutscher Herkunft die Probleme der Migration nicht bewältigen und partizipative Lösungsstrategien allein nicht entwickeln können.

2. Bestandsaufnahme der Potenziale der MSO

2.1 Methodisches Vorgehen bei der Datenerhebung und Rücklauf

Die Datenerhebung hatte grundsätzlich zwei Ziele: Erstens die Erstellung einer Datenbank der Selbsthilfeorganisationen in Dortmund (zur Zeit sind in Dortmund 83 Selbsthilfeorganisationen erfasst), die zur Vernetzung und Kooperation zwischen den kommunalen Einrichtungen und Bildungsträgern und den Selbsthilfeorganisationen dienen soll. Zweitens die Erfassung der Potentiale und Probleme dieser Organisationen, um über die Aktivitäten und Ressourcen der Selbsthilfeorganisationen ein realistisches Bild zu erhalten.⁹

Wegen der fehlenden Adressen von MSO wurden unterschiedliche kommunale und freie Träger und Einrichtungen im Migrationsbereich angesprochen. Die gesammelten Adressenlisten wurden gründlich gesichtet und ausgewertet, weil die angegebenen Adressen oft nicht der Aktualität entsprachen. Auch wurden die online zur Verfügung stehenden MSO aus Dortmund verglichen und überprüft. Dabei wurde festgestellt, dass fast 50% der sich im Umlauf befindenden Adressenlisten nicht zu gebrauchen waren. Um die Daten einigermaßen aktualisieren zu können, wurden mehrmals die Migrantenselbsthilfeorganisationen vor Ort aufgesucht und die Ansprechpartner identifiziert.

Diese Bestandsaufnahme ist eine empirische Studie und umfasst überwiegend geschlossene Fragestellungen, die zuerst Aktivitäten, Strukturen, Orientierung und Integrationspotentiale der Vereine ermittelten. Auf der Grundlage dieser quantitativen Daten (Vollerhebung aller 72 Migrantenvereine in Dortmund durch standardisierte Fragebögen) wurden zudem

- Vereinstruktur
- Mitgliederstruktur
- Zusammenarbeit und Einbindung in die kommunale Strukturen
- Qualifizierungsbedarfe

abgefragt:

Die schriftliche Form wurde deswegen für diese Befragung gewählt, weil die MSO für die Beantwortung der Fragen lange Zeit benötigten, da die Antworten im Vorstand abgestimmt wurden. Aufgrund der ehrenamtlichen Tätigkeit der Vorstandsmitglieder nahm die Abstimmung mehr Zeit in Anspruch als geplant. Die Fragen im Fragebogen wurden in deutscher Sprache verfasst. Um sprachliche Missverständnisse zu vermeiden, wurden für türkisch- und arabischsprachige Vereine zwei Muttersprachlerinnen mit der Übersetzung beauftragt, da ca. 2/3 der gesamten

⁹ Bei der Erfassung der Daten wurde die von der MSO-Beratungsstelle des Landes durchgeführte Befragung als Grundlage genutzt und durch eigene Fragen erweitert.

Vereine aus dem türkisch-, oder arabischsprachigen Raum sind. Bei den anderen Vereinen wurden während der Zeit keine sprachlichen Probleme registriert.

Der größte Teil der Vereine wurde zuerst per Telefon kontaktiert, um einen Termin für ein Gespräch zu vereinbaren, in dem man dann den Fragebogen mündlich und detailliert erläutern konnte. Die Selbsthilfeorganisationen, die über den üblichen Weg nicht erreichbar waren, bekamen den Fragebogen mit einer Kontaktnotiz persönlich in den Briefkasten geworfen. Das lag daran, dass zahlreiche MSO nicht über eigene Räumlichkeiten verfügen und beim Umzug die bekannten Anschriften nicht weiter mitgeteilt wurden. In einigen Fällen handelte es sich auch um private Anschriften, die mit dem Wohnwechsel des Vorsitzenden geändert wurden. Die vereinbarten Gespräche wurden zum größten Teil persönlich mit den jeweiligen Vorstandsvorsitzenden oder im Ausnahmefall mit Mitgliedern im Auftrag der Vorstände geführt. Es hat einige Zeit in Anspruch genommen, bis die Fragebögen erklärt und ausgefüllt worden sind. Einige Male mussten mehrere Termine hintereinander vereinbart und wegen der nicht verstandenen Fragen auch Klärungsgespräche bei Anwesenheit mehrerer Vereine geführt werden. Nur wenige Selbsthilfeorganisationen wurden trotz mehrmaliger Versuche vor Ort auch zusätzlich per Post informiert.

In den durchgeführten Gesprächen haben die Selbsthilfeorganisationen im starken Ausmaß ihr Misstrauen gegenüber den Zielen dieser Befragung (die Erstellung der Datenbank und die Erfassung der Vereinsdaten) und dem unmittelbaren Nutzen für ihre Organisation geäußert. Erstens war es für sie nicht nachvollziehbar, dass solch eine Befragung bzw. die Erstellung einer Datenbank genau zu dieser Zeit stattfindet, in der die Selbsthilfeorganisationen plötzlich im Mittelpunkt des Interesses der Kommunen stehen und alle kommunalen Einrichtungen verstärkt auf sie zugehen. Zweitens irritierten sie auch die Fragen nach vereinsinternen Daten: „Warum wird gerade so eine Befragung durchgeführt? Wofür werden die Ergebnisse verwendet? Warum interessiert man sich für Schwerpunkte unserer Aktivitäten und Finanzsituation unseres Vereins? Wie wird die Anonymität gewährleistet? Wer wertet die Daten aus?“ waren häufig gestellte Fragen. Aus den Gesprächen ergeben sich viele Hinweise, dass ein verstärktes Misstrauen auch mit der seit 2001 in Europa stärker gewordenen islamfeindlichen Stimmung zusammen hängen können. Um die unterschiedlich angelegten Bedenken auszuräumen, mussten wir fast in allen Vereinen intensive Diskussionen über „gescheiterte Integration“ mitführen. Hier sollte deswegen eine mühsame Überzeugungsarbeit geleistet werden. Die Selbsthilfeorganisationen, die sich interkulturell geöffnet haben, in die kommunalen Strukturen eingebunden sind und, herkunftsheterogene Strukturen haben, beantworteten die gestellten Fragen mit großem Interesse und

zeigten sich kooperativ und hilfsbereit. In Gesprächen wiesen sie ständig auf die Zusammenarbeit mit der Kommune und mit den anderen freien Trägern hin und gaben ihrer Hoffnung Ausdruck, dass die Zusammenarbeit sich verbessern wird und die vorhandenen Potentiale zur Integrationsarbeit richtig wahrgenommen und besser genutzt werden können. Um die Erreichung dieses Zieles zu gewährleisten, wiesen sie auch auf vorhandene Probleme hin, die die Umsetzung verhindern und äußerten die Erwartung auf entsprechende Hilfe und Unterstützung seitens der Kommune.

Insgesamt wurden 35 offene und geschlossene Fragen gestellt. Die gestellten Fragen wurden nicht nur mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet, es gab auch Fragen, bei denen Mehrfachnennungen möglich waren. Hier handelte es sich um Fragen mit einer Mehrfachvorgabe und der Möglichkeit zur Mehrfachnennung ohne Rangfolge. Die ermittelten Werte wurden ab- und aufgerundet. Die Tabellen und Grafiken wurden auf Grundlage dieser Ergebnisse erstellt. Bei der Auswertung wurden auch die notierten Gespräche mit den verantwortlichen Personen der MSO verwendet.

102 Migrantenselbstorganisationen in Dortmund wurden angesprochen. Aufgrund der skeptischen Haltung zur bestehenden Integrationspolitik lehnten bis jetzt 8 Vereine grundsätzlich ab, an dieser Bestandsaufnahme teilzunehmen. 11 Vereine konnten nicht erreicht werden. Die Gründe dafür können unterschiedlich sein: Veränderte Adressen, zeitliche Belastung, inaktive Vereinsaktivitäten etc..

83 Vereine/Organisationen nahmen an der Erstellung der Datenbank teil, die wir in Kooperation mit dem Integrationsbüro der Stadt Dortmund durchführten. Sie wurde vom Integrationsbüro im November 2007 ins Netz gestellt und kann auf der Webseite des Integrationsbüros der Stadt Dortmund¹⁰ herunter geladen werden.

72 Vereine von den 83 Selbsthilfeorganisationen beteiligten sich an dieser Bestandsaufnahme. Das entspricht insgesamt 70% der angesprochenen Vereine. Im Vergleich mit ähnlichen durchgeführten Studien kann die erreichte Rücklaufquote als sehr hoch und erfolgreich bezeichnet werden. Von daher geben die gewonnenen Daten und die ausgewerteten Ergebnisse über die Strukturen und Potenziale der Dortmunder Migrantenselbstorganisationen ein repräsentatives Bild.

¹⁰ <http://integrationsbuero.dortmund.de/>

3. Allgemeine organisatorische Entwicklung

3.1 Einführung in die Definition des Begriffs „Migrantenselbstorganisationen“

Es gibt unterschiedliche Definitionen für den Begriff „Migrantenselbsthilfeorganisationen“. Der Begriff wurde bisher in unterschiedlicher Art und Weise unter Einfluss verschiedenster Faktoren definiert. In diesem Abschnitt geht es nicht darum, die vorhandenen Diskussionen fortzusetzen oder eine neue Definition in diesem Rahmen einzuführen, sondern über vorhandene Definitionen einen Überblick zu verschaffen.

Nach bisherigen wissenschaftlichen Definitionen wird unter einer Selbsthilfeorganisation allgemein das „freiwillige Engagement“ von Personen oder Einrichtungen verstanden, um gemeinsame Ziele zu erreichen, die auf verschiedenen Formen von Solidarität basieren.¹¹ Es wird hierbei zwischen der individuellen und sozialen Selbsthilfe unterschieden. Thomas Wex betont auch den freiwilligen Zusammenschluss: *„Generell wird unter einer Selbstorganisation der freiwillige Zusammenschluss von Personen und Gruppen verstanden, um bestimmte gemeinsame eigene Ziele zu verfolgen.“*¹²

Die MSO unterscheiden sich von anderen zivilgesellschaftlichen Zusammenschlüssen dadurch, dass ihre Mitglieder zu einer in Deutschland lebenden Allochthonen gehören.¹³

*„Migrantenselbstorganisationen sind die von Zuwanderinnen und Zuwanderern gegründeten Zusammenschlüsse bzw. Vereine. Ihr Ziel ist es, eigene Interessen durchzusetzen, Selbsthilfepotenziale zu bündeln und Brücken in die Gesellschaft zu bauen.“*¹⁴ Hier wird die Migrantenselbsthilfesorganisation allgemein definiert.

Huth hebt besonders die Selbsthilfestrukturen der MSO hervor. *„Selbstorganisationen ist zunächst ein Oberbegriff, der auf das Potenzial der mehr oder weniger strukturierten Selbsthilfe abhebt und auch lose bzw. informelle Formen der Netzwerkbildung umfasst. Darüber hinaus meint Selbstorganisation konkrete mehr oder minder strukturierte einzelne Zusammenschlüsse bspw. einen einzelnen Verein oder eine Selbsthilfegruppe. Ich verwende die Bezeichnung „Selbstorganisation“ als Oberbegriff, der alle Formen und Ausgestaltungsvarianten der Selbsthilfe von Migranten zusammenfasst und im konkreten Fall sowohl einen informellen als auch einen formalisierten Zusammenschluss meint. Demnach bilden auch Dachorganisationen einen Organisationstypus der Migrantenselbstorganisation.“*¹⁵

¹¹ Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in NRW, wissenschaftliche Bestandsaufnahme, Düsseldorf, 1999

¹² Wex, T.: Selbsthilfe und Gesellschaft, in: Was Selbsthilfe leistet. Hrg. Von Hans Dietrich Engelhardt u.a. Freiburg 1995, S.17

¹³ Fijalkowski, J.: Ausländervereine -Ein Forschungsbericht über die Funktion von Eigenorganisationen, Berlin 1997

¹⁴ <http://www.migration-online.de/beitrag.html?id=4704>, 23.11.2006

¹⁵ Huth, S.: Partizipation durch bürgerschaftliches Engagement in Migrantenselbstorganisationen, INBAS-Sozialforschung, S. 1.

Gaitanides destilliert aus der vorliegenden Literatur drei Typen von Migranten-Selbstorganisationen:

„1- Typologie von MSO von Fijalkowsky/Gillmeister (1997:110f) :

ethno-solidarische/ ethno-traditionelle/ ethno-private/ exil- und diaspora-politisch orientierte/ethno-politische

2- Typologie von Boll (1996: 55f): Selbsthilfegruppen/ Selbsthilfevereine/ Selbsthilfe(Dach)organisationen/ multikulturelle Organisationen

3- Typologie Zentrum für Türkeistudien/ Inst. für Politikwissenschaft der Universität Münster (MASSKS/NRW 1999, S. 2): herkunftshomogene und herkunftsheterogene Zusammenschlüsse von Zuwander/innen“¹⁶

Insoweit kann man zusammen fassen: Die Migrantenselbsthilfeorganisationen gehören demnach zu Einrichtungen, die soziale Selbsthilfe leisten, um die Lebensbedingungen der Migranten zu vereinfachen und die Grundlage zu schaffen, migrationsbezogene Probleme zu bewältigen. Jungk erweitert diese Definition weiter. *„Ich halte Migrantenselbstorganisationen für eine Form zivilgesellschaftlichen Engagements. Was heißt das? Migrantenselbstorganisationen sind in diesem Sinne als Interessengruppen zu verstehen, die soziale Probleme und Herausforderungen bearbeiten, die sich durch ethnisch-kulturelle Pluralität ergeben. Im freiwilligen Zusammenschluss von Personen und Gruppen, die bestimmte gemeinsame Ziele verfolgen, entstehen solidarische Formen der „gesellschaftlichen Bearbeitung sozialer Probleme“¹⁷*

In dem gleichen Text wird ein weiterer Aspekt ergänzt. *„Es sind „Mikro-Kontexte, zumeist soziale Netzwerke, die eine Bewegung entstehen lassen. In ihnen wird die individuelle Unzufriedenheit aufgenommen und bearbeitet“.* Vieles spricht dafür, dass es sich bei MSO um solche „Mikro-Kontexte“ handelt, damit also um eine *potentielle* organisatorische Basis kollektiver Interessenfindung, Problemartikulation, Willensbildung und gezielter Einflussnahme. Dies gilt wohl in erster Linie für solche Organisationen, die auf Interessensvertretung gegenüber der Aufnahmegesellschaft gerichtet sind. Diese Möglichkeit ist für MSO wichtig, da sich viele Migrantinnen und Migranten nicht bei der klassischen Willensbezeugung bei Wahlen einbringen können.

„Innerhalb der etablierten Systematik fallen Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in den Bereich der diskriminierten Gruppen. Die Herauslösung der Menschen aus traditionellen Milieus macht eine Einbindung in neue Zusammenhänge notwendig. Hier steht die Überforderung durch die gegebenen

¹⁶ Gaitanides, S.: Partizipation von Migranten/innen in ihren Selbstorganisationen, E&C-Zielgruppenkonferenz „Interkulturelle Stadt(teil)politik“ Dokumentation der Veranstaltung vom 8. und 9. Dezember 2003 Berlin, S. 8.

¹⁷ Jungk, S.: Vortrag, Landeszentrum für Zuwanderung NRW, Tagung Politische und Soziale Partizipation von MigrantInnen am 18.11. 2002 in Düsseldorf

¹⁸ Vgl. ebd.

Lebensverhältnisse einer Versorgungslücke im Angebot professionell-staatlicher Leistungssysteme gegenüber, was zu eigenen Organisationsbestrebungen führt. Dem Selbstverständnis der Migrantenselbstorganisationen steht der Empowerment-Ansatz wohl am nächsten: Hier ist die Gewinnung von Kontrolle und die Ermöglichung der Gestaltung der eigenen Lebensumstände konzeptionelle Zielsetzung. Diese Zielsetzung folgt aus den rechtlichen Bedingungen und der gesellschaftlichen Marginalisierung von Migrant(innen) einerseits, andererseits kann diese Konzeption eine erhöhte Integration durch Handlungsfähigkeit und Partizipation erreicht werden."¹⁹

In der Migrationsforschung werden unter Migrantenselbstorganisationen sowohl herkunftshomogene als auch herkunftsheterogene bzw. interkulturelle Vereine verstanden. Bei dieser Bestandsaufnahme wird die Unterteilung zwischen **herkunftshomogenen** und **herkunftsheterogenen** Selbsthilfeorganisationen nur teils berücksichtigt. Herkunftshomogene Organisationen werden grundsätzlich von den Personen gegründet, die aus einer Region oder aus einer bestimmten religiösen oder ethnischen Gruppe sind. Sie sind stark an ihrem Herkunftsland orientiert. Die Pflege der vorhandenen gemeinsamen Kultur und Religion ist für sie ein wichtiger Faktor, um ihre Mitglieder mobilisieren zu können. Die Aktivitäten dieser Vereine sind stark auf ihre Herkunftsgesellschaft ausgerichtet. Diese Definition wird auch prozentuell festgelegt: „Organisationen, bei denen mindestens 80% der Mitglieder einer ethnischen Herkunft sind, gelten als herkunftshomogen.“²⁰

Die **herkunftsheterogenen** Selbsthilfeorganisationen werden von den Personen aus unterschiedlichen Regionen und Ethnien gegründet und sind meistens am Aufnahmeland orientiert. Sie berücksichtigen bei der Planung und Durchführung der Aktivitäten auf die vom Aufnahmeland geprägten Bedürfnisse ihrer Mitglieder besser und wirken damit integrativ.

Die Differenzierungsmerkmale werden von der Studie von Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in NRW wie folgt dargestellt:

*„Die Mitglieder **herkunftshomogener** Vereinigungen kommen aus einem einzigen Land, aus einer einzigen Region, Stadt oder einer bestimmten religiösen oder ethnischen Gruppe. Die Mitglieder **herkunftsheterogener** Vereinigungen dagegen stammen aus unterschiedlichen Bereichen, dazu gehören unter anderem Initiativgruppen und Vereine und Verbände mit Beteiligung ausländischer und deutscher Staatsangehöriger. Herkunftshomogene Initiativen haben den besonderen Vorteil, dass sie kulturelle Elemente aus den Herkunftsländern am Leben halten, aktivieren und einbringen können. Vor allem für die älteren Zuwanderer*

¹⁹ Wohlfahrt, N./Breitkopf, H.: Selbsthilfegruppen und Soziale Arbeit. Eine Einführung für soziale Berufe, 1995 Freiburg, S. 35.

²⁰ Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in NRW, 1999, S. 19.

können sie auch eine wichtige Übersetzungsfunktion erfüllen, indem sie relevante Probleme mit den Betroffenen erörtern. Sie haben auf dieser Grundlage die Chance zu kommunizieren und zu diskutieren sowie Strategien zu formulieren, die der jeweiligen Gruppe besonders angemessen sind.^{20a}

Es gibt auch in dieser Bestandsaufnahme einige Migrantenselbstorganisationen, die sich als „**interkulturell**“ bezeichnet haben. Nach Angaben dieser Vereine sind diese interkulturellen Selbsthilfeorganisationen, deren Ziele überwiegend auf die Bedürfnisse ihrer hier lebenden Mitglieder ausgerichtet und interkulturell geöffnet sind. Pluralität und Akzeptanz gehören zur Struktur dieser Vereine.

Die in diesem Teil zusammen gefassten Überlegungen und Definitionen zu Migranten-Selbstorganisationen sollen vor allem dazu dienen, den Blick auf sie zu differenzieren. Damit wird es möglich, ihr zivilgesellschaftliches Potenzial abzuschätzen, wie auch ihre Besonderheiten, ihre Schwierigkeiten und Grenzen in den Blick zu nehmen. Diese Betrachtung ist wichtig, damit die MSO ihren Platz in der lokalen Verantwortungs-Gemeinschaft finden können, ohne überfordert zu werden.

Das Engagement der MSO zeigt eine hohe Bereitschaft, an der positiven Veränderung des Zusammenlebens und der Gestaltung der gesellschaftlichen Entwicklung in Dortmund aktiv mitzuwirken. Ihre Selbsthilfepotenziale, Kompetenzen und Strukturen können nicht nur für die „klassische“ Integrationsarbeit, sondern auch für berufliche Integrationsmaßnahmen in Bezug auf arbeitsmarktliche Eingliederung genutzt werden.

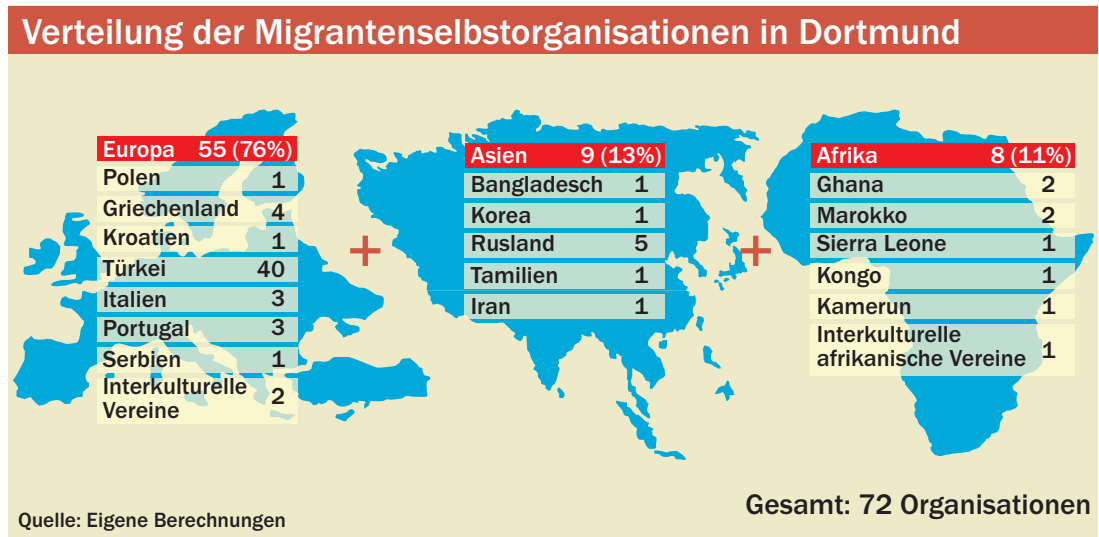
Zusammenfassend lässt sich sagen, dass alle MS-Organisationsformen grundsätzlich legitimierte und prädestinierte Interessensvertretungen der Migranten sind, die von unterschiedlichen migrationsspezifischen Faktoren geprägt wurden. Sie können „in unterschiedlicher Art und Weise Beiträge zur Förderung der Gemeinsamkeiten und der Orientierung der Mitglieder und zur Artikulation und Durchsetzung ihrer Interessen“^{20b} in vorhandenen Strukturen leisten. Bisherige Erfahrungen zeigen, dass die lokale Verantwortungsgemeinschaft für einen erfolgreichen Integrationsprozess ein funktionierendes Netzwerk benötigt, an dem die Migranten bzw. die Migrantenselbstorganisationen beteiligt sind. Dieses lokale Netzwerk soll die vorhandenen Kräfte zielgerichtet bündeln, um unnötige Parallelarbeit zu verhindern und Transparenz und Vertrauen auf beiden Seiten zu schaffen.

Mit dieser Bestandsaufnahme ist ein Rahmen skizziert, in dem die folgenden Ergebnisse der Befragung von MSO in Dortmund verstanden und eingeordnet werden können.

^{20a} Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in NRW Wissenschaftliche Bestandsaufnahme, Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen. S. 2.

^{20b} Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in NRW Wissenschaftliche Bestandsaufnahme, S. 3.

3.2 Herkunftsland



Die Vereine, die an der Befragung teilgenommen haben, stammen aus drei Kontinenten (Afrika, Asien und Europa). 76% der Vereine haben eine europäische Herkunft, 11% eine afrikanische und 13% eine asiatische Herkunft. Fast 90% der Selbsthilfeorganisationen sind herkunftshomogen. Der Anteil der europäischen Migrantenselbstorganisationen an der Gesamtorganisationen ist am größten. Dazu gehören sicherlich die zahlreichen Vereine, die von türkischsprachigen Migranten gegründet worden sind. Wie man aus der Tabelle entnehmen kann, haben die MSO aus der Türkei bei den gesamten MSO einen hohen quantitativen Anteil. Sie machen allein bei den gesamten Selbsthilfeorganisationen 55% aus, unter europäischen MSO sogar 73%. Zu den 40 Selbsthilfeorganisationen aus dem türkischsprachigen Raum gehören auch *kurdische, lazische und zazakische*²¹ Selbsthilfeorganisationen. Die Verteilung der Selbsthilfeorganisationen spiegelt auch die ethnische Bevölkerungsstruktur in Dortmund wider. Die türkischsprachigen Migranten bilden die größte Gruppe der in Dortmund lebenden Menschen mit Migrationshintergrund. Die große Zahl der türkischsprachigen Selbsthilfeorganisationen kann sicherlich nicht allein an der Bevölkerungszahl gemessen werden. Die kulturellen, religiösen und politischen Differenzen zwischen den türkischsprachigen Menschen führen zu zahlreichen Interessenvertretungen in der Art der Selbsthilfeorganisationen. Bei den asiatischen Vereinen haben die russischsprachigen Organisationen eine besondere Bedeutung. Es handelt sich hier um die MSO, die von Aussiedlern gegründet worden sind. Ein anderes Ergebnis dieser Bestandsaufnahme zeigt, dass die Zahl der afrikanischen Vereine im positiven Sinne zugenommen hat..

²¹ Das sind einige der in der Türkei lebenden Volksgruppen.

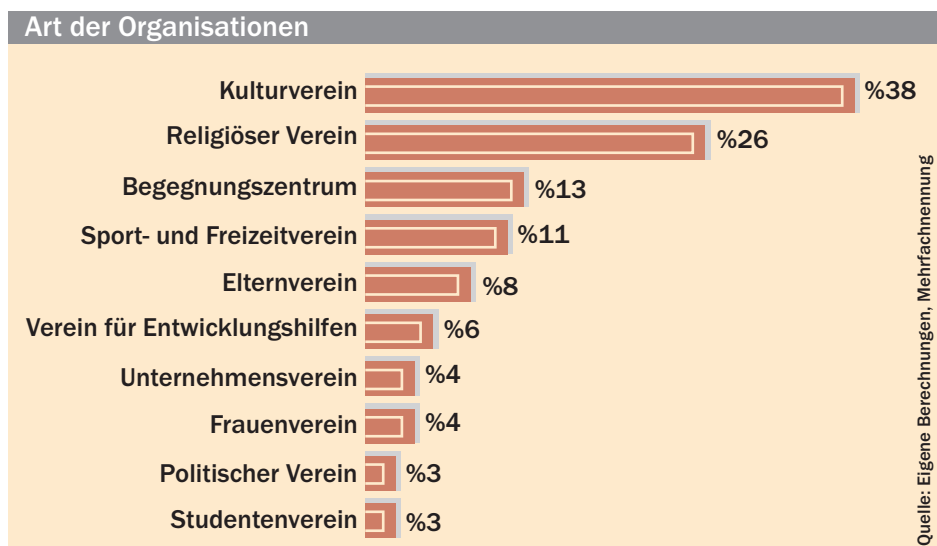
3.3 Gründungsjahr der Vereine

Gründungsjahr	Vereine	Gründungsjahr	Vereine
1950	1	1990	3
1956	1	1991	2
1960	1	1992	2
1963	1	1993	1
1966	1	1994	4
1970	2	1995	2
1975	1	1996	3
1976	1	1997	2
1977	1	1998	2
1979	1	1999	1
1978	1	2000	2
1980	3	2001	1
1981	1	2002	6
1982	4	2003	2
1986	1	2004	2
1987	1	2005	5
1988	3	2006	4
1989	2	2007	1

Quelle: Eigene Berechnungen

Nach Angaben der Selbsthilfeorganisationen existieren erste Migrantenselbsthilfeorganisationen seit 1950. D.h. seit dem Beginn der Migration in Dortmund haben die Migranten ihre eigenen Selbsthilfeorganisationen gegründet. Wenn man die Zeit kurz Revue passieren lässt, kommt man nach einer 10 jährigen Zeitspanne zu folgendem Ergebnis: Von 1950 bis 1980 wurden 16 MSO, von 1981 bis 1990 18 MSO, von 1991 bis 2000 22 MSO und von 2001 bis 2007 22 MSO gegründet. Die Entwicklung zeigt genau, dass das Interesse der Migranten an der Gründung einer Interessensvertretung bzw. einer Selbsthilfeorganisation nicht zurückgegangen ist, sondern deutlich zugenommen hat. Fast 33% aller Vereine wurden zwischen 2000 – 2007, also innerhalb der letzten sieben Jahre, gegründet. Mehr als die Hälfte der Selbsthilfeorganisationen existiert bereits länger als 20 Jahre. Das zeigt den Stellenwert der Selbsthilfeorganisationen in der Migranten-Öffentlichkeit. Es ist sicherlich ein Erfolg für die MSO, ohne finanzielle Unterstützung der Kommune und der Projektmittel so lange existiert und sich weiter entfaltet zu haben. Auf der anderen Seite ist auch m.E. bekannt, dass es einige der Selbsthilfeorganisationen aufgrund der fehlenden Infrastrukturen nicht geschafft haben, zu überleben.

3.4 Art der Organisationen

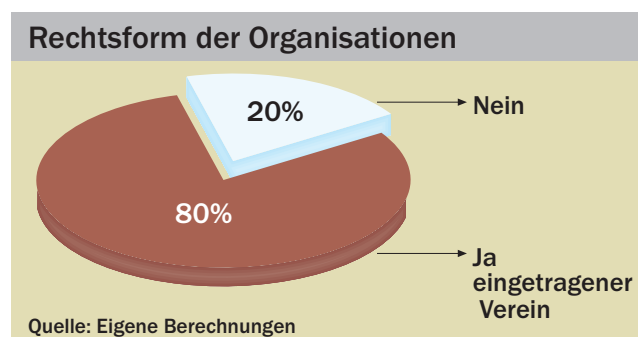


Im Laufe der Migration haben die MSO sich durch die politische und soziale Entwicklung der Gesellschaft verändert und weiterentwickelt. Ursprünglich wurden die MSO als Begegnungsorte gegründet, in denen die Migranten ihren Solidaritätsgeist untereinander in der Fremde gestärkt haben. Jetzt begegnet man mit einer breiten Palette der MSO. Die Migranten haben parallel zur gesellschaftlichen Entwicklung nach ihren differenzierten Bedürfnissen entsprechende Vereine geschaffen. Das zeigt auch einen qualitativen Sprung auf Migrantenseite.

Im Laufe der Zeit der Migration haben sich die Bedarfe und die Interessen vervielfältigt. Dementsprechend haben die MSO weitere Aufgaben und Rollen übernommen. Die MSO bieten verschiedene Aktivitäten in verschiedenen Formen an. Bei den Mehrfachnennungen, die die Organisationen entsprechend ihren Interessen und ihren verschiedenen Aktivitätszielen in den Fragebögen angekreuzt haben, sind Kultur-, Religion-, Sport- und Freizeitaktivitäten die wichtigsten Grundlagen für die Existenz der MSO. Nach Angaben der Vereine ist der „Kulturverein“ als Beschreibung der eigenen Identität immer noch aktuell. 38% der MSO haben sich als Kulturverein definiert. Ihre eigenen kulturellen Elemente zu pflegen, scheint für die MSO eine wichtige Aufgabe zu sein. Das bedeutet aber nicht, dass diese MSO sich ausschließlich das Erleben und die Pflege ihrer eigener Kultur zum Ziel gesetzt haben. Sie beschäftigen sich auch mit anderen Aufgabenbereichen. Die vielfältigen Aufgabenbereiche sind miteinander verzahnt. Auch diejenigen Organisationen, die religiöse Gründungen darstellen, geben eine ganze Reihe andere „Charakteristika“ an, sie verstehen ihre Hauptaufgabe anders. Nach der Tabelle sehen sich nur 26% der Vereine als „religiöse Organisation“.

Das steht zu dem gerade in die Öffentlichkeit transportierten Bild im Widerspruch, da häufig die Selbstorganisationen aus dem türkischen und arabischen Raum als „religiöse Organisationen“ mit 26% dargestellt werden. Die Begegnungszentren und Freizeit-, und Sportvereine, 13%, nehmen immer noch einen wichtigen Platz ein. Erstaunlich ist der starke Rückgang der politischen Vereine. Nur 3% der Selbstorganisationen bekennen sich als politischer Verein. Weitere Vereinsarten wie Unternehmensverein, Frauenverein, Studentenverein etc. zeigen die entwickelten Bedürfnisse der Migranten im Migrationsprozess.

3.5 Rechtsform der Organisationen

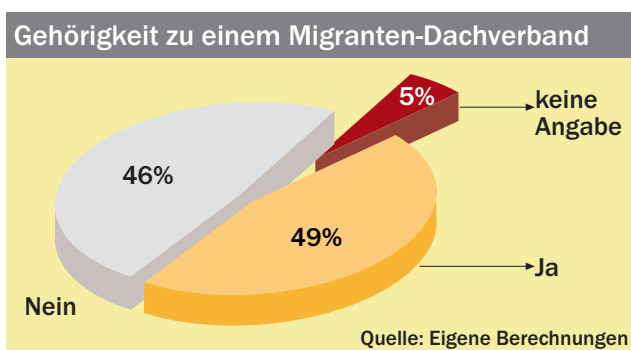


Der größte Teil der Migranten-selbstorganisationen, die an dieser Umfrage teilgenommen haben, sind eingetragene Vereine. 80% der Selbsthilfeorganisationen sind im Vereinsregister in Dortmund als eingetragene Vereine registriert. Diese rechtliche Grundlage ist für Migranten sehr

wichtig, damit die Vereinsaktivitäten auf gesetzlicher Basis durchgeführt werden können. Die Gründung von Selbsthilfeorganisationen kann in unterschiedlicher Form (formell und informell) erfolgen. Neben informellen Zusammenschlüssen, wie Selbsthilfe- oder Interessens- und Initiativgruppen, die Migranten nicht so gerne nutzen oder für die sie nicht so sehr interessiert sind, gibt es für Migranten die einfache Möglichkeit, ihre Aktivitäten in formalisierten und gesetzlich abgesicherten Formen durchzuführen. Dabei spielt die vom Finanzamt festgestellte „Gemeinnützigkeit“ eine besondere Rolle, da sie an steuerliche Vergünstigungen anknüpft. Diese Form wird hauptsächlich von religiös ausgerichteten Selbsthilfeorganisationen genutzt, weil sie im Grunde genommen Glaubenseinrichtungen sind, die als „Moscheevereine“ eingetragen sind. Auch Kulturvereine nutzen diese gesetzliche Grundlage „Gemeinnützigkeit“ für ihre Existenz. Andererseits hat das mit der gesellschaftlichen Wahrnehmung als „eingetragener Verein“ zu tun, der einen anderen Stellenwert hat. Der Erwerb eines gesicherten rechtlichen Status kann unabhängig von den damit verknüpften Möglichkeiten auch als ein Anzeichen dafür angesehen werden, dass mit dem formalisierten Zusammenschluss ein ernsthaftes und dauerhaftes Ziel verfolgt wird.

20% der Selbsthilfeorganisationen sind nicht eingetragen. Dazu gehören vor allem Kirchengemeinden als Glaubensorte. Der Status als rechtsfähiger Verein ist für die Moscheevereine besitzrechtlich von Bedeutung, da sie nur durch den körperschaftlichen Besitz vor persönlichem Missbrauch geschützt werden können.

3.6 Zugehörigkeit zu einem Migranten-Dachverband



49% der Vereine, also fast die Hälfte der Dortmunder Migrantenorganisationen sind an einen Dachverband mit Migrationshintergrund angeschlossen.

Die Zugehörigkeit zu einem Dachverband bietet dem angeschlossenen Verein in verschiedenen Bereichen zusätzliche Unterstützung. Fachliche und finanzielle Unterstützung sind nur einige dieser Vorteile. Die Anbindung dient vor allem dazu, die Vereinsaktivitäten langfristig fortzusetzen und den Verein auf Dauer aufrecht erhalten zu können. Die Dachverbände schaffen Grundlagen, um den Mitgliedsvereinen Perspektiven anzubieten. Außerdem werden auch Aktivitäten vor Ort stark unterstützt. Nach bisherigen Erfahrungen bleiben in Dachverbänden organisierte Vereine eher erhalten.

Verschiedene Migrantengruppen haben bereits in den siebziger Jahren in Deutschland eine Vielzahl von Dachorganisationen gegründet. Seit den 90er Jahren sind zu den vorhandenen Migratendachorganisationen weitere Föderationen oder Verbände hinzugekommen, die sich auf vielen Arbeitsgebieten unterscheiden. Die Dachverbände, die nach Mitte der achtziger Jahre gegründet worden sind, gehören meistens zu den religiös orientierten islamischen Dachorganisationen. Parallel dazu haben sich auch mehrere einzelne Vereine je nach Interessensvertretung regional und überregional zusammengefunden und entsprechende Dachorganisationen gebildet, wie z.B. Elternvereine, Unternehmensvereine. 46% der befragten Selbstorganisationen sind nicht an einen Dachverband angeschlossen. Das zeigt, dass diese Selbsthilfeorganisationen einen schwierigen Prozess vor sich haben, weil sie meistens ihre Ressourcen bei der Bewältigung der Überlebensprobleme

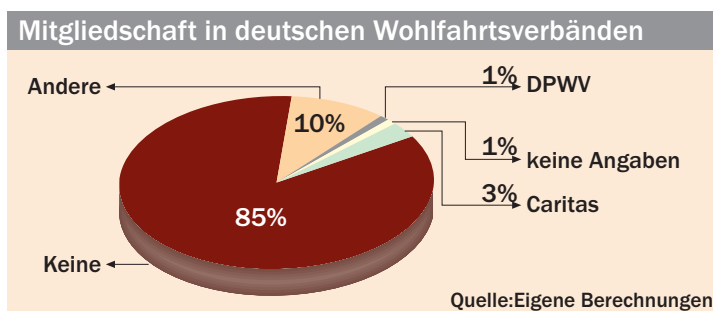
binden. Fast alle langfristig existierenden Selbstorganisationen, die es geschafft haben zu überleben, gehören zu einem Migranten-Dachverband. Dieser Vorteil gibt den Selbsthilfeorganisationen Sicherheit, langfristig ihre Strukturen erhalten zu können.

Hier ein Kurzüberblick über die in der Befragung genannten Dachverbände, die landes- und bundesweit tätig sind. Die Dachverbände sind zum größten Teil als religiöse Organisationen (besonders islamische Dachverbände) bekannt, die seit Mitte der 80er Jahren entstanden sind.

Dachverbände der MSO	Vereine
DITIB - Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V.	6
ATIB - Union der Türkisch-Islamischen Kulturverein	3
AGIF - Föderation der ArbeitsimmigrantInnen aus der Türkei	1
IGMG - Islamische Gemeinschaft Milli Görüs	2
Afrikanische Dachverband NRW	2
Metropole Deutschland	1
Verband D. Vereine d. Eltern u. Erziehungs.	1
COMITES - Komitee der Italiener im Ausland	1
ITAL-uIL	1
Gemverband ÖSR. Ruhrgebiet	1
Landesverb.d. jüdischen Kulturgemeinde	1
YEK-KOM - Föderation Kurdischer Vereine in Deutschland	1
FEDA - Föderation der Demokratischen Aleviten	1
Fedöration der Dersim Gemeinde	1
ZMD - Zentralrat der Muslime in Deutschland e.V.	1
WSLV	1
Verban d. Vereine d. Griechen aus Pontos	1
Landmannschaft Deutschen aus Russland	1
Schachbund NRW	1
AABF -Föderation der Einheit der alevitischen Vereine	1
Bundesver. D. Migrantinnen Deutschland	1
Förderung d. Elternvereine NRW	1
DFV	1
Föderation der Atatürk Düşünce Dernekleri	1
Andere	1
keine Angabe	5

Quelle: Eigene Berechnungen, Mehrfachnennung

3.7 Mitgliedschaft in einem deutschen Dachverband



Neben der Mitgliedschaft in Dachverbänden der Migranten gibt es auch Migranten-Selbsthilfeorganisationen, die in deutschen Dachorganisationen, wie Wohlfahrtsverbände, Mitglied sind. 85% der Selbsthilfeorganisationen sind allerdings nicht in deutschen Dachverbänden Mitglied.

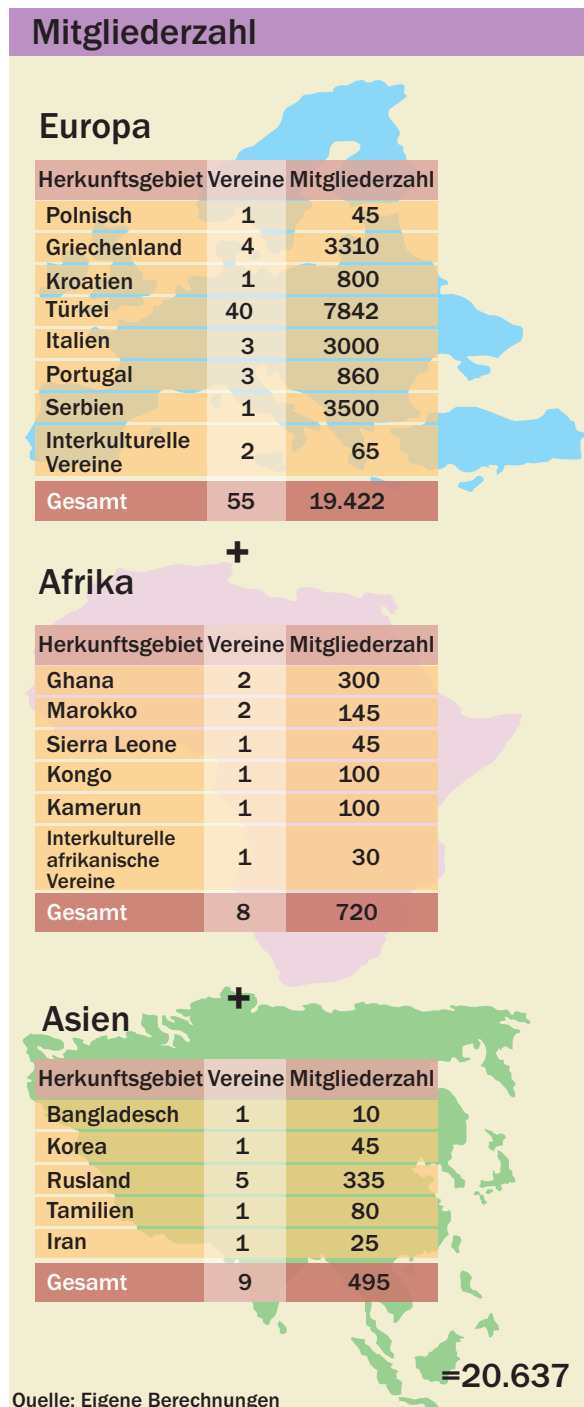
Das macht deutlich, dass die Zusammenarbeit zwischen den deutschen Wohlfahrtsverbänden und den Selbsthilfeorganisationen bisher wenig stattgefunden hat. Ein Grund dafür könnte die Beziehung zwischen den Wohlfahrtsverbänden und den Migranten sein. Die Wohlfahrtsverbände haben unter sich seit Anfang der siebziger Jahren Betreuungsangebote für folgende Migrantengruppen verteilt: AWO; türkischsprachige und arabischsprachige MigrantInnen, Caritas; polnischsprachige und italienischsprachige MigrantInnen, Diakonie; MigrantInnen aus Griechenland und Ex-Jugoslawien. Diese Verteilung wurde im Sinne einer integrativen Hilfe verstanden und dementsprechend von den Wohlfahrtsverbänden durchgeführt. Deswegen hat sich die Beziehung im Rahmen der Berater und Hilfesuchendenfunktion verfestigt. Unger stellt das auch fest: *„Neben ihrer Sozialfunktion übernahmen die Wohlfahrtsverbände zunehmend auch eine politische Funktion, in dem sie sich als Sprachrohr und Interessensvertreter der Migranten in Deutschland betätigten, ohne allerdings die Betroffenen selbst demokratisch in ihr Verbandssystem einzubinden.“*²² Es hat sicherlich auch mehrere Gründe, warum die Migrantenselbsthilfeorganisationen eine Mitgliedschaft in Wohlfahrtsverbänden nicht für notwendig halten (oder umgekehrt). Aus Kapazitätsgründen wurden hier nicht weiter gefragt, ob es Versuche von Vereinen gab, in einem deutschen Wohlfahrtsverband Mitglied zu werden.

Es wäre sicherlich ein wichtiger Beitrag zur Integration gewesen, wenn die MSO in die Strukturen der Wohlfahrtsverbände eingebunden worden wären. Der Lerneffekt hätte dabei weitere Lösungswege ermöglichen können.

²² Hunger, U.: Von der Betreuung zur Eigenverantwortung. Neuere Entwicklungstendenzen bei Migrantenvereinen in Deutschland, 2002, www.aktive-buergerschaft.de/vab/ressourcen/diskussionspapiere/wp-band22.pdf.

4. Mitgliederstruktur der Selbsthilfeorganisationen

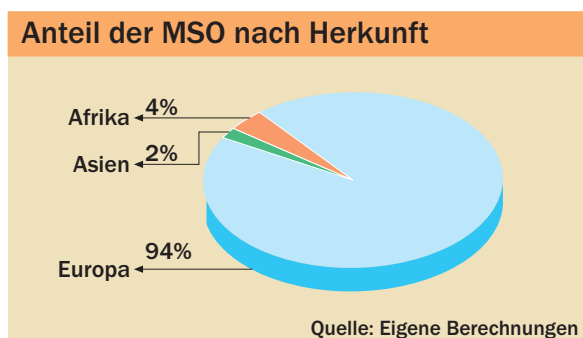
4.1 Mitgliederzahl



Die befragten Organisationen haben zusammen 20.637 Mitglieder, d.h. fast $\frac{1}{4}$ der Migranten in Dortmund sind in Selbsthilfeorganisationen Mitglied. Durch die hohe Mitgliederzahl der befragten Vereine ist erklärbar, dass die MSO immer noch einen starken Einfluss auf ihre eigene Communities haben. Das zeigt die enorme Bedeutung dieser Selbsthilfeorganisationen für den Integrationsprozess in Dortmund. Einige Vereine, die als Kirchenorganisationen gelten, haben ihre Gemeindemitglieder als „Gläubiger“²³ definiert.

Bei den Selbsthilfeorganisationen aus drei Kontinenten haben die Vereine, die aus Europa stammen, mehr Mitglieder als die der anderen Kontinente. Der Mitgliederanteil der europäischen Selbsthilfeorganisationen an der Gesamtzahl der Mitglieder liegt bei 94%. Der hohe Anteil der Mitgliederzahlen aus dem europäischen Raum verteilt sich auf 55 Organisationen, von denen die Kirchengemeinden die größten Mitgliederzahlen haben. Die Mitgliederstärke der zwei Kirchengemeinden (griechische und serbische Gemeinde) beträgt bis zu 3.000 Personen. Unter den europäischen Vereinen haben türkischsprachige Vereine einen besonderen Platz.

²³ Die Kirchen haben in der Bestandsaufnahme ihre Mitglieder als „Gläubige“ beschrieben.



Von 72 Selbsthilfeorganisationen sind 40 Selbsthilfeorganisationen aus dem Raum der Türkei (türkisch, kurdisch, lazisch, zazakisch), dies entspricht ca. 55%. Die zahlreiche Vertretung der türkischsprachigen Selbsthilfeorganisationen erklärt sich daher, dass 2/3 dieser Selbsthilfeorganisationen als Moscheevereine tätig sind. Der unterschiedlich geprägte religiöse Glaube und unterschiedliche politische Richtungen lassen sich durch entsprechende Einrichtungen vertreten. Der hohe Anteil der Mitglieder, ca. 8.000 Menschen aus dem türkischen Raum, verteilt sich auf 40 Selbsthilfeorganisationen. Das bedeutet, dass 1/5 der in Dortmund lebenden Menschen aus der Türkei in Selbsthilfeeinrichtungen organisiert ist. Dieser Gruppe folgen mit ebenfalls hohen Mitgliederzahlen die serbischen, griechischen und spanischen Selbsthilfeorganisationen. Diese acht Selbsthilfeorganisationen von drei Volksgruppen haben je einer Mitgliederstärke zwischen 3.000 und 3.500 Personen.

4.2 Vorstand

Es ist sehr häufig so, dass die Größe eines Vorstandes mit der Zahl der Mitglieder korrespondiert. Die Anzahl der Vorstandsmitglieder gibt also einen Anhaltspunkt

Vereine	Zahl der Vorstandsmitglieder	
16	 mehr	
21	 7	
4	 6	
11	 5	
7	 4	
10	 3	
3	keine Angabe	

Quelle: Eigene Berechnungen, Mehrfachnennung

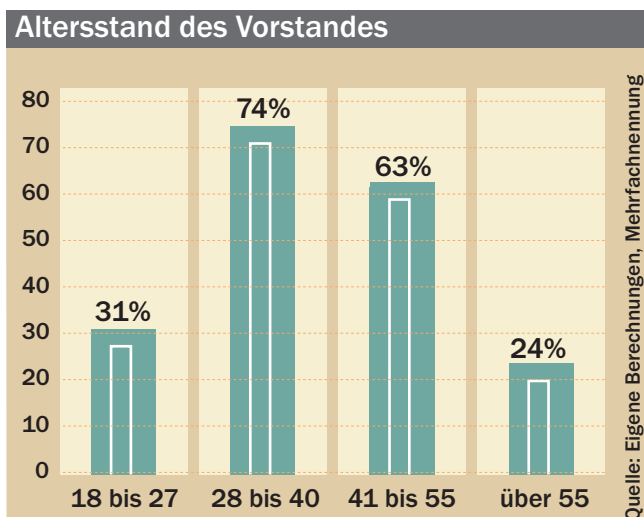
für die Größe der Organisationen.

Fast 14% der Vereinsvorstände bestehen aus 3 Personen, 10% der Vereinsvorstände aus 4 Personen, 15% der Vereinsvorstände aus 5 Personen, 5,5% Vereinsvorstände aus 6 Personen, 29% der Vereinsvorstände aus 7 Personen und 22% der Vereinsvorstände bestehen aus mehr als 7 Personen.

Nach diesen Angaben bestehen die Vorstände von 51% der Selbsthilfeorganisationen mindestens aus 7 Personen. Das stellt die Größe, die Mobilisierungskraft und die vielfältigen Arbeitsgebiete der Vereine dar. Es ist nachvollziehbar, dass man einen großen Vorstand braucht, um die Aufgaben zu bewältigen und die ge-

samte Organisation zu steuern. Die sich meistens auf (Selbsthilfe) -Eigeninitiative stützenden Selbsthilfeorganisationen brauchen für alle Fälle aktive und kompetente Vorstandsmitglieder, die sowohl mit vielfältigen sozialen und finanziellen als auch migrationsbezogenen Problemen umgehen können.

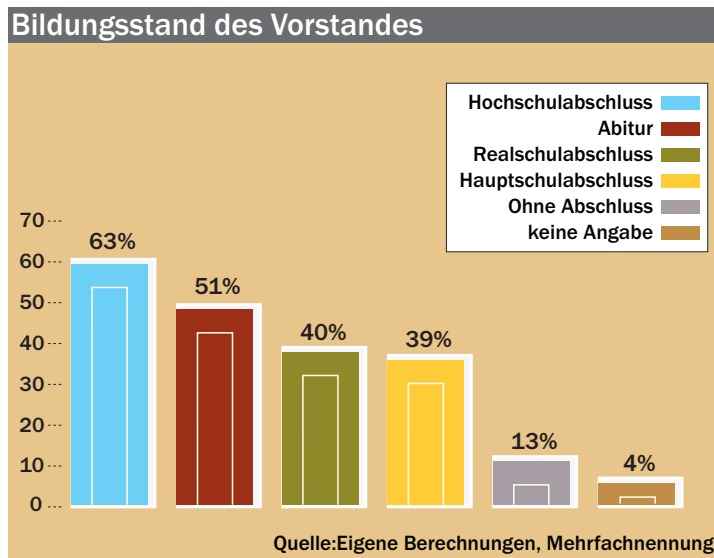
4.2.1 Altersstruktur der Vorstände



Die Altersstruktur der Vorstände der Selbsthilfeorganisationen wurden in vier Alterstufen erfasst: 1: 19-27 Jahre, 2: 28-40 Jahre, 3: 41-55 Jahre und 4: über 55 Jahre. Bei der Fragestellung war eine Mehrfachnennung möglich. Die Selbsthilfeorganisationen haben die Altersverteilung ihrer Vorstände wie folgt angegeben: Der Anteil der Vorstandsmitglieder zwischen 18 und 27 Jahre beträgt 31%. Das zeigt, dass ein erheblicher Anteil von Jugendlichen im Vorstand vertreten ist. 74% der Vorstände der Einrichtungen sind zwischen 28 und 40 Jahre alt. Diese Altersgruppe bildet den größten Teil der Vorstandsmitglieder. Die Vertretung dieser dynamischen Alterstufe zeigt, dass die Selbsthilfeorganisationen weiter existieren und weiter an Bedeutung gewinnen werden. Damit haben sie wichtige Überbrückungsfunktion zwischen der jüngeren und älteren Generation und zur Mehrheitsgesellschaft.

Dieser Altersgruppe folgt m.E. (die wichtige und lebenserfahrene Gruppe) der 41 und 55jährigen mit einem hohen Anteil von 63%. Deutlich ist zu sehen, dass die Vorstandsmitglieder über 55 (mit 24%) immer noch in den Selbsthilfeorganisationen aktiv sind und die nachkommende Generation in der Vereinsarbeit stark unterstützen. Es zeichnet sich hier ein deutlicher Generationswechsel der Vorstandsmitglieder ab.

4.2.2 Bildungsstand der Vorstände

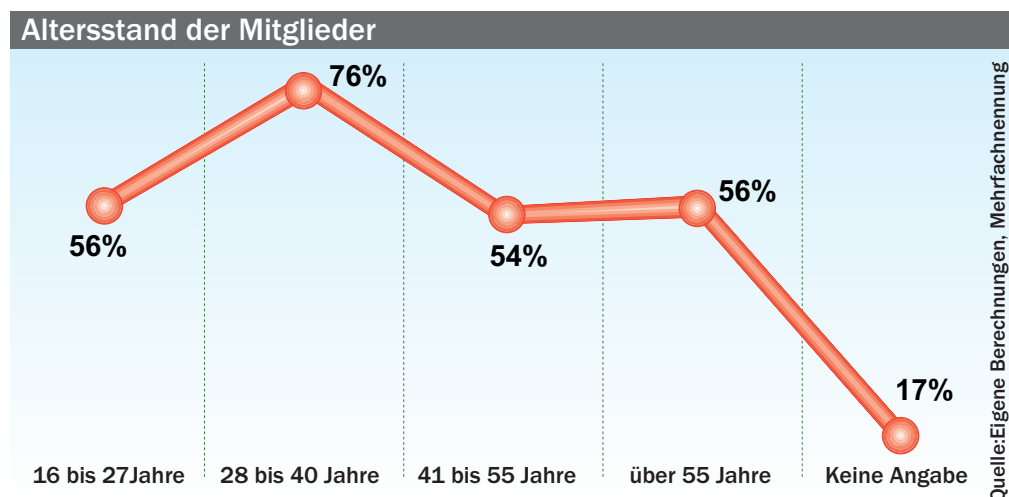


Wegen der möglichen Mehrfachnennung sieht der Bildungsstand verteilt auf verschiedene Schulabschlüsse wie folgt aus: 63% der Vorstandsmitglieder verfügen über einen Hochschulabschluss, 51% haben Abitur, 40% einen Realschulabschluss und 39% Hauptschulabschluss.

Dieses Ergebnis macht deutlich, dass die Selbsthilfeorganisationen von Personen geführt werden, die sich prinzipiell in zwei Kulturen oder Gesellschaften bewegen können und fachlich kompetent sind. Auf dieser Grundlage erwarten die Vorstandsmitglieder der MSO in Dortmund eine Wahrnehmung auf gleicher Augenhöhe mit den anderen Trägervetretern und wollen als Ansprechpartner akzeptiert werden, um auch integrationsbezogene Themen besprechen zu können.

Das hohe Bildungsniveau der Vorstandsmitglieder der MSO zeigt auch, dass sie von der Bildungsqualifikation her in der Lage sind, die schwierigen arbeitsmarktlischen und sozialen Probleme zu bewältigen. Dieser hohe Bildungsstand darf uns aber auf keinen Fall zu der Schlussfolgerung verleiten, dass sie keine Hilfe benötigen würden. Mit der Wahrnehmung dieser Realität könnte man in Absprache und Abstimmung mit den MSO gezielt Hilfe in verschiedenen Bereichen anbieten. Diese hohe berufliche Qualifikation der Vorstände hat auch einen Nachteil für die Vereinsarbeit, weil sie sich nach Angaben der Vereine aufgrund ihrer Beschäftigungssituation nicht so viel auf die Vereinsaktivitäten (integrationsführende Maßnahmen, Netzwerkarbeit, Projektentwicklung etc.) konzentrieren können. Diese können wiederum nicht auch durch ehrenamtlichen Tätigkeiten gesteuert werden.

4.2.3 Altersstruktur der Mitglieder



Die Altersstruktur der Mitglieder wurde wie bei den Vorstandsmitgliedern in vier Altersstufen erfasst: 1: 19-27 Jahre, 2: 28-40 Jahre, 3: 41-55 Jahre, und 4: über 55 Jahre. 76% der Mitglieder sind zwischen 28 und 40 Jahre alt. Diese Verteilung findet sich auch in der Altersstruktur der Vorstandsmitglieder. Diese Alterstufe verdeutlicht die These, dass die MSO durchaus in der Lage sind, ihre dynamische Entwicklung fortzusetzen und aktiver als bisher an der Gestaltung der gesellschaftspolitischen Strukturen teilzunehmen. Dies belegt auch der hohe Anteil von 56% bei den Mitgliedern sind zwischen 17 und 27 Jahren. Wie die Tabelle abbildet, haben die MSO keine Nachwuchssorgen. Das zeigt, dass die wachsende Generation demnächst die tragende Kraft der MSO sein wird. Die vorhandene Vorstellung, dass die MSO Zusammenschlüsse von Migranten der ersten generation seien, wird hiermit widerlegt. Ebenso bedeutsam ist der hohe Anteil von Senioren mit Migrationshintergrund (mit 56%) unter den gesamten Mitgliedern, weil sie eine Mentorenrolle besonders bei Orientierungsaufgaben haben z.B. bei der Weitergabe der Normen und Werte und des Glaubens an die kommende Generation. *„Ohne das freiwillige Engagement der Migranten der ersten Generation und der Rolle der Vereine als Ansprechpartner und Weitervermittler von Informationen und Kontakten wäre es für die sozialen Einrichtungen der öffentlichen und privaten Fürsorge weit schwieriger gewesen, ihren Aufgaben nachzukommen.“*²⁴ Die Vertretung dieser Altersstufen in MSO bedeutet auch, dass die generationsübergreifenden Tätigkeiten in MSO einen hohen Stellenwert haben. Das ermöglicht vor allem ein ganzheitliches Ansprechen aller Generationen unter einem Dach.

²⁴ Huth, S.: Freiwilliges Engagement und Selbsthilfe von Migrantinnen und Migranten 11. Juni 2002, Wissenschaftszentrum Bonn, Seite 5-6,

4.2.4 Ethnische Zugehörigkeit

Die ethnische Zugehörigkeit der Mitglieder zeigt, welche ethnischen Mitgliederstrukturen die MSO haben. Nach Angaben der Selbsthilfeorganisationen stammen die Mitglieder aus 30 ethnischen Gruppen. Dieses Mitgliedschaftsbild weist darauf hin, dass die MSO überwiegend herkunftsthomogene Strukturen haben. Das stellt man z.B. bei den türkischsprachigen Vereinen fest. Mehr als die Hälfte (39 MSO) haben angegeben, dass ihre Mitglieder türkischer Herkunft sind.

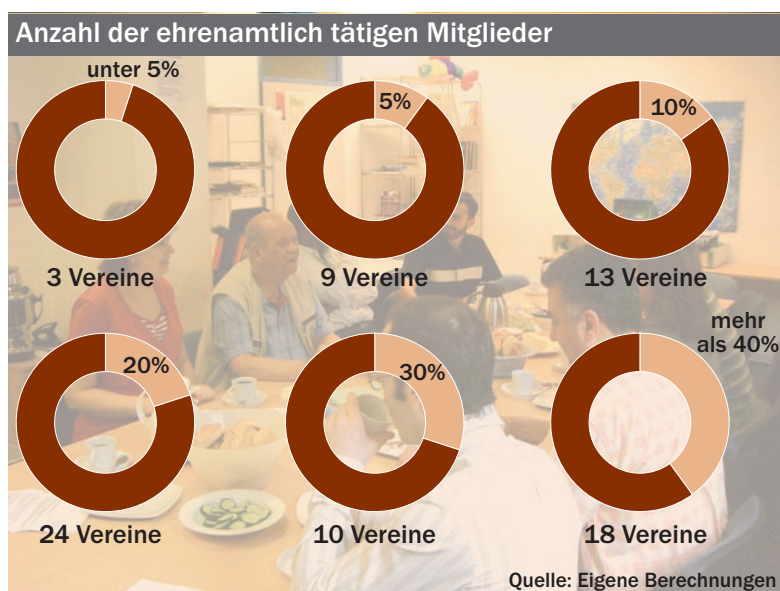
Danach folgen die MSO mit Mitgliedern deutscher Herkunft. 20 MSO gaben an, dass sich auch Personen deutscher Herkunft unter ihren Mitgliedern befinden. Hier handelt es sich überwiegend um die herkunftsheterogene Organisationen, die aufgrund ihrer vielfältigen Tätigkeiten Mitglieder deutscher Herkunft gewannen. Nach Angaben der vier Vereine bezeichnen sie sich „interkulturell“. Ihre Mitgliedschaftsstrukturen und von der von ihnen verfolgte integrative Ansatz ermöglicht einen gewissen Handlungsraum für die Mitglieder aus anderen Kulturkreisen, um auf dieser beschriebenen Ebene gemeinsame Aktivitäten zu planen und durchzuführen.

An dritter und vierter Stelle stehen die Mitglieder kurdischer Herkunft 16 MSO und marokkanischer Herkunft (8 Vereine).

Zugehörigkeit der Mitglieder	Vereine
Türkisch	39
Deutsch	20
Kurdisch	16
Marokkanisch	8
Italienisch	7
Russisch	6
Griechisch	4
Bosnisch	4
Arabisch	4
Portugiesisch	3
Englisch	3
Kroatisch	2
Spanisch	2
Kongolesisch	2
Ghanaisch	2
Kamerunisch	2
Makedonisch	2
Lasen	2
Polnisch	2
Französisch	1
Persisch	1
Albanisch	1
Tamilisch	1
Sierra Leone	1
Bangladesisch	1
Koreanisch	1
Armenisch	1
Azerisch	1
Bulgarisch	1
andere Balkanländer	1
oder andere Staatsangehörigkeiten	4

Quelle: Eigene Berechnungen

4.3 Ehrenamtlich tätige Mitglieder



Die kontinuierliche Arbeit einer Selbsthilfeorganisation hängt entscheidend von den personellen Ressourcen ab. Vielfältige Integrationsaufgaben und Arbeitsbereiche erfordern auch aktives ehrenamtliches Engagement der Mitglieder. Daher verbringen die Vorstandsmitglieder und Mitglieder ihre Freizeit meistens in ihren eigenen Vereinen oder Organisationen, um die Aufgaben zu bewältigen. „Häufig wird – wie bereits ausgeführt – die „Partizipation“ von MigrantInnen thematisiert. Hierunter können sowohl die (passive oder aktive) Mitgliedschaft in Vereinen als auch bspw. das Interesse an Kommunal-, Länder- oder Bundespolitik, oder die Teilhabe an den Geschehnissen im Stadtteil verstanden werden. Daneben wird auch zwischen sozialer und politischer Partizipation unterschieden. Der Begriff des „Ehrenamts“ taucht insofern in einigen Studien zu Migrantenselbstorganisationen auf, als dass bemerkt wird, dass ihre Arbeit nur durch den Einsatz ehrenamtlicher Mitarbeiter aufrecht erhalten werden kann, da viele Selbstorganisationen über geringe finanzielle Mittel und selten über hauptamtliche MitarbeiterInnen oder ABM-Kräfte verfügen.“²⁵ Ein weiteres Ziel dieser Bestandsaufnahme ist festzustellen, in welchem Maße sich Selbsthilfeorganisationen bei ihrer Arbeit auf das ehrenamtliche Engagement stützen müssen, das bei der Kontinuität der Vereinsarbeit eine entscheidende Rolle spielt. Die Migrantenselbstorganisationen sind, da in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens vertreten, ein unverzichtbarer Bestandteil einer gelungenen Integration. Sie leben vor allem vom freiwilligen Engagement

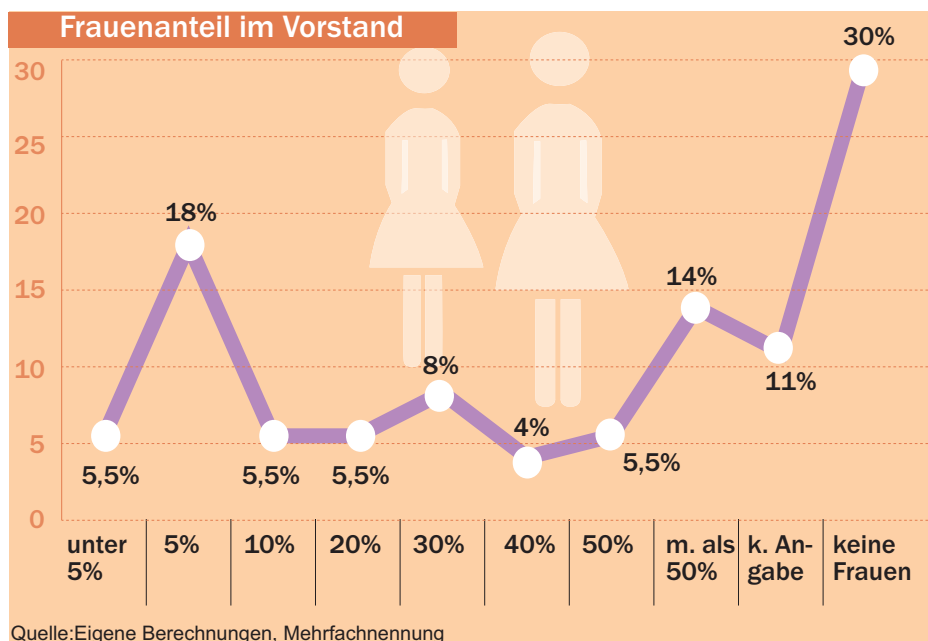
²⁵ Hoppe, J.R.: Freiwilliges Engagement von Migrantinnen und Migranten in bestimmten Sozialräumen, S. 26, in: Migranten sind aktiv - Zum gesellschaftlichen Engagement von Migrantinnen und Migranten Fachtagung am 11. Juni 2002 in Bonn Dokumentation

ihrer Mitglieder. In der Regel hängt das Engagement an wenigen aktiven Mitgliedern oder einzelnen Vorständen, die für die Fortsetzung der Vereinsarbeit verantwortlich sind. Fallen diese aktiven Personen aus unterschiedlichen Gründen aus, ist das Fortbestehen oder die Existenz des gesamten Vereins gefährdet.

18 Selbsthilfeorganisationen haben angegeben, dass mehr als 40% ihrer Mitglieder ehrenamtlich aktiv sind. Dies ist ein gutes Ergebnis für Dortmunder Selbsthilfeorganisationen, weil sie in verschiedenen Bereichen und für unterschiedliche Zielgruppen mehr Angebote entwickeln können. Weiterhin zeigen 20% der Mitglieder von 24 Vereinen und 30% der Mitglieder von 10 Vereinen ihr ehrenamtliches Engagement.

4.4 Geschlechterstruktur

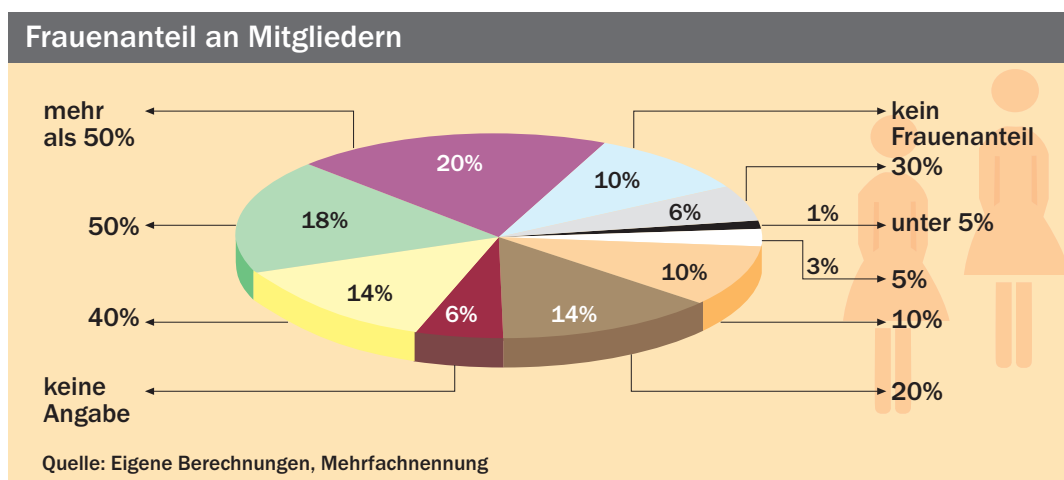
4.4.1 Frauenanteil im Vorstand



89% der Selbsthilfeorganisationen haben diese Frage beantwortet. Das Ergebnis zeigt, dass die Selbsthilfeorganisationen einen niedrigen Frauenanteil im Vorstand haben. Es gibt große Diskrepanzen zwischen dem männlichen und weiblichen Mitgliederanteil in den Vorständen der Selbsthilfeorganisationen. Frauen sind in den Vorständen wesentlich weniger vertreten als Männer. Fast 1/3 (30%) der Selbsthilfeorganisationen haben angegeben, dass sie keine Frauen im Vorstand haben. Der erhebliche Anteil an männlichen Vorstandsmitgliedern begründet sich möglicherweise in den patriarchalischen Strukturen in Selbsthilfeorganisationen.

Zudem wirkt hier der statistisch hohe Anteil der Moscheevereine, in denen Frauen aus gesellschaftlich-religiösen Gründen kaum im Vorstand vertreten sind. Die Verteilung der Frauen im Vorstand der MSO variiert zwischen 5% und 14%. Diese Untersuchung bestätigt, dass Frauen mit Migrationshintergrund in ihren herkunftshomogenen Selbsthilfeorganisationen keine Führungspositionen haben. Das spiegelt sich auch im niedrigen Anteil der Frauen bei den Mitgliedern wieder.

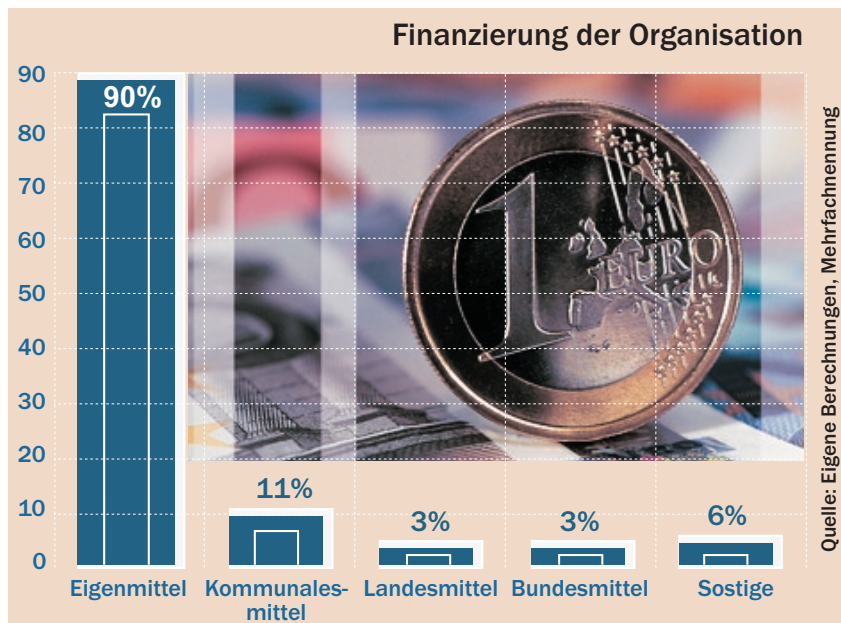
4.4.2 Frauenanteil bei den Mitgliedern



10% der befragten Selbsthilfeorganisationen haben angegeben, dass sie keine weiblichen Mitglieder haben. Ein anderes interessantes Ergebnis ist, dass 6% der Selbsthilfeorganisationen unter 30% Frauen als Mitglieder haben. 14% der Vereine äußerten, dass der Frauenanteil an Mitgliedern bei 40% liegt. 50% der Mitglieder von 18% der Selbsthilfeorganisationen sind Frauen. 20% der Vereine gaben an, dass mehr als 50% ihrer Mitglieder Frauen sind. Der Anteil der weiblichen Mitglieder ist also wesentlich größer, als er sich in den Vorständen spiegelt. Möglicher Weise ist er de facto sogar noch höher, weil oftmals aus finanziellen Gründen nur eine Person aus der Familie –meist ein Mann– Mitglied ist, die anderen aber, „dazu gehören“. In den letzten Jahren führen mehr Vereine frauenspezifischen Aktivitäten durch. Das stellt man besonders bei den Moscheevereinen fest, die durch verschiedene besonders kultur- und religionsbezogene Angebote die Frauengruppen unterstützen. Unter den befragten MSO gibt es auch drei reine Frauenorganisationen, die sich in unterschiedlicher Form um die Integrationsprobleme und speziellen Bedürfnisse der weiblichen Mitglieder kümmern. Es wichtig, dass die weiblichen Mitglieder mehr Möglichkeiten und Freiräume bekommen, um die strategische Ausrichtung ihrer Vereine mitbestimmen.

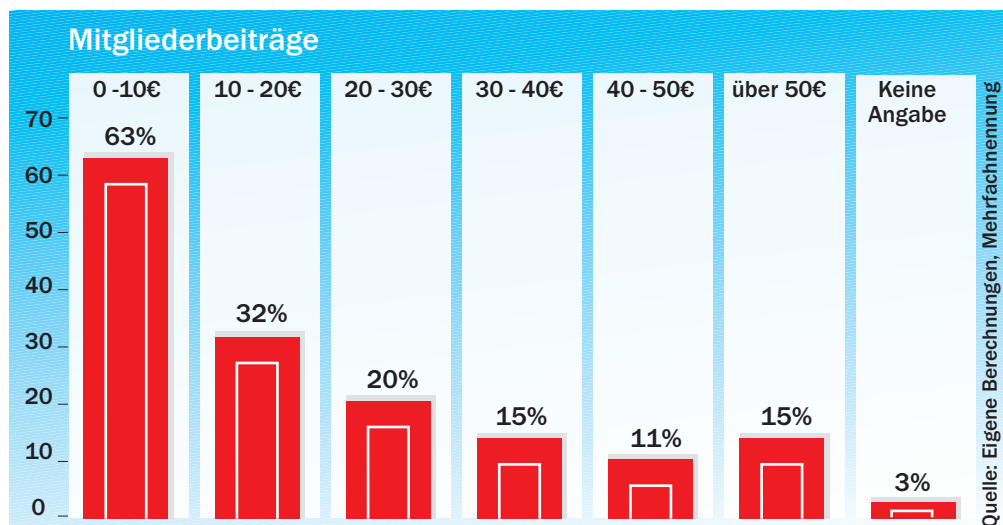
5. Finanzielle, räumliche und personelle Ausstattung

5.1 Finanzierung



Die Frage der Finanzierung der Aktivitäten hat einen besonderen Stellenwert in dieser Bestandsaufnahme, weil die Selbsthilfeorganisationen ohne kontinuierliche Finanzierung nicht existieren können und die vor allem für ihre Mitglieder entwickelten Aktivitäten nicht effektiv durchgeführt werden können. Unter der „Finanzierung“ versteht man die Nutzung unterschiedlicher Finanzierungsquellen, wie Eigenmittel (Mitgliedsbeiträge, Spenden und Einnahmen aus verschiedenen Veranstaltungen wie Kirmes etc.) und öffentliche Finanzierungsmöglichkeiten (Kommunal-, Landes- und Bundesmitteln). Aufgrund der eingeschränkten Förder- und Finanzquellen und der fehlenden personellen und technischen Ausstattungen bleibt der Zugang ihnen verschlossen. Der überwiegende Teil, also 90% der Selbsthilfeorganisationen, finanzieren ihre Aktivitäten nach eigenen Angaben aus Eigenmitteln (Spenden, Mitgliedsbeiträge etc.). Das bedeutet, dass sie ganz auf eigenen finanziellen Quellen angewiesen sind. Nur 11% der befragten Selbsthilfeorganisationen haben angegeben, dass ihre Aktivitäten durch kommunale Mittel gefördert werden. Ein kleiner Teil, jeweils 3%, haben geantwortet, dass die Kosten der durchgeführten Aktivitäten durch eine Förderung von Land und Bund getragen werden. Mehrere Gründe können dabei eine große Rolle spielen: Die mangelnden Kontakte zu Projekteinrichtungen, die geringen Kenntnisse und die mangelnden Erfahrungen hinsichtlich der bürokratischen Abläufe sowie der Förderbedingungen und -kriterien etc..

5.2 Mitgliedsbeiträge

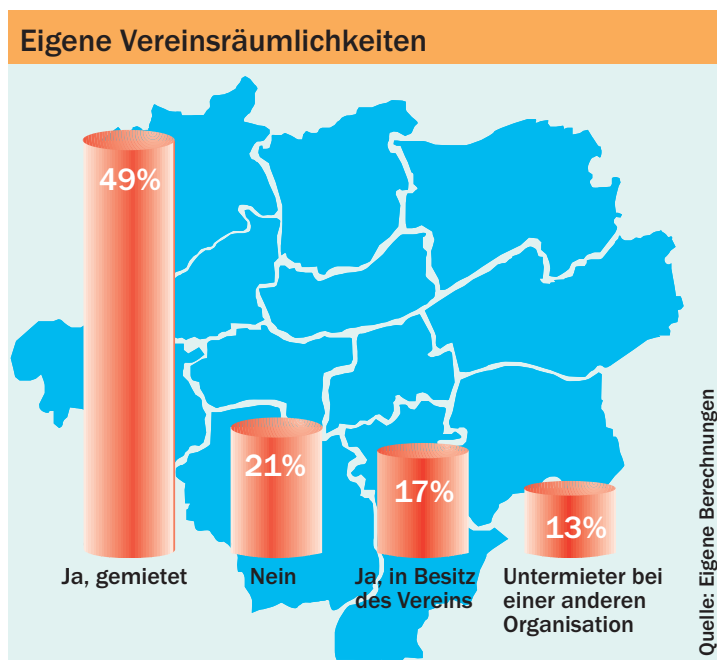


Diese Frage wurde von vielen Vereinen als eine nur vereinsintern relevante Frage empfunden und auf die Frage nach der Finanzquelle des Vereins wurde zu Anfang sehr skeptisch und empfindlich reagiert. Nach langer Überzeugungsarbeit ist es uns gelungen, deren Vertrauen zu gewinnen.

Die Mitgliedsbeiträge spielen sowohl bei der Förderung der Aktivitäten als auch bei der Nachhaltigkeit der Vereinsstrukturen eine enorm große Rolle. Um der Frage nachzugehen, wurden die Vereine nach der „Größe der Mitgliedsbeiträge der Mitglieder“ gefragt. Mehr als die Hälfte, also 63% der Mitglieder, zahlen monatlich einen Beitrag zwischen 1€ und 10€. 32% der Mitglieder zahlen bereits zwischen 10€ und 20€ und fast 20% der Mitglieder zwischen 20€ und 30€. Diese Beiträge sind im Vergleich zu deutschen Selbstorganisationen hoch, obwohl die Mitglieder der MSO meistens den finanziellschwachen Gruppen gehören. Das bestätigt auch, dass die Mitglieder der Vereine nicht nur soziale, sondern auch finanzielle Verantwortung gegenüber ihren Einrichtungen tragen.

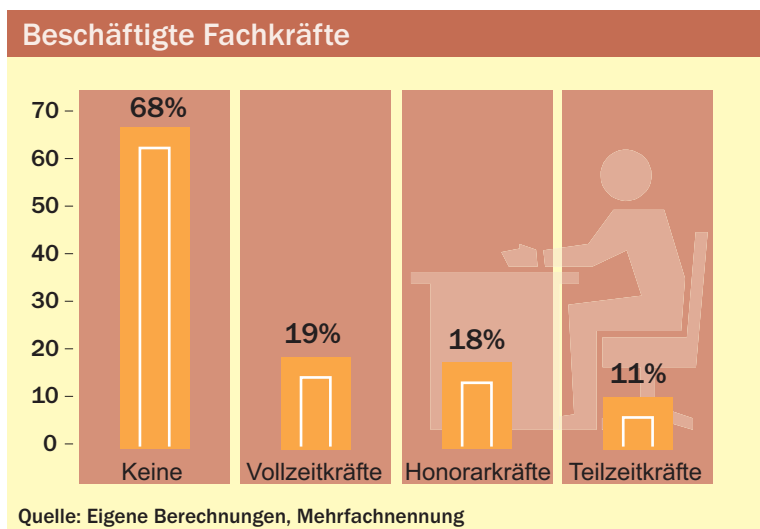
Die Unterstützung zur Fortführung der nachhaltigen Strukturen mit eigenen Mitteln, auch ohne weitere finanzielle Unterstützung der Öffentlichkeit hat die höchste Priorität bei den Selbsthilfeorganisationen. Auch ist deutlich zu sehen, dass es Mitglieder gibt, die bereit sind ein erhebliches finanzielles Engagement für ihren Verein/ihre Organisation zu zeigen. Das sind nach Information der Selbsthilfeorganisationen Unternehmer oder selbstständig tätige Mitglieder. Fast 20% zahlen monatlich zwischen 30€ und 40€, 11% der Mitglieder zwischen 40€ und 50€. Ein beachtlicher Teil der Mitglieder mit 15% zahlt sogar über 50€ Mitgliedsbeitrag.

5.3 Räumlichkeiten



Das Vorhandensein eigener Räumlichkeiten ist eine wichtige Grundlage für kontinuierliche Vereinsarbeit. Wenn diese Infrastruktur fehlt, beginnen etliche Probleme, wie z.B. Organisation und Durchführung der Veranstaltungen, der kulturellen Angebote etc. Zu dieser Frage haben 100% der Selbsthilfeorganisationen Auskunft gegeben. Fast die Hälfte der befragten Selbsthilfeorganisationen, 49%, verfügt über gemietete Räumlichkeiten. 13% der Vereine sind Untermieter bei einer anderen Organisation. Dadurch entstehen finanzielle Entlastungen für beide Seiten. 21% der Vereine verfügen über keine eigenen Vereinsräumlichkeiten. Für diese Vereine werden die Privatwohnungen zur Aufrechterhaltung der Vereinsaktivitäten als einzige Möglichkeit zur Verfügung gestellt. 17% der Vereine sind eigene Besitzer ihrer Räumlichkeiten. Das sind in der Regel religiöse Einrichtungen (kirchliche und islamische Einrichtungen), die grundsätzlich die finanziellen Potanzen ihrer Mitglieder oder „Gläubigen“ für diesen Zweck stark nutzen können. Um langfristig an dem gleichen Ort ihre Religion zu pflegen, haben die Moscheevereine ab Mitte der 80er Jahren die Häuser in Innenhöfen gekauft und mit eigenen Ressourcen renoviert. Ein Ergebnis dieser Bestandsaufnahme zeigt, dass die Vereine, die auch eigene Vereinsräumlichkeiten haben, die Größe ihrer Räumlichkeiten nicht ausreichend finden, um ihre Aktivitäten auszuweiten. Von daher benötigen sie zusätzliche Räumlichkeiten. Aufgrund der mangelnden Zusammenarbeit mit städtischen Einrichtungen können sie deren Infrastrukturen für ihre Aktivitäten/Projekte nicht nutzen, um ihren Raumbedarf abzudecken.

5.4 Beschäftigte Fachkräfte



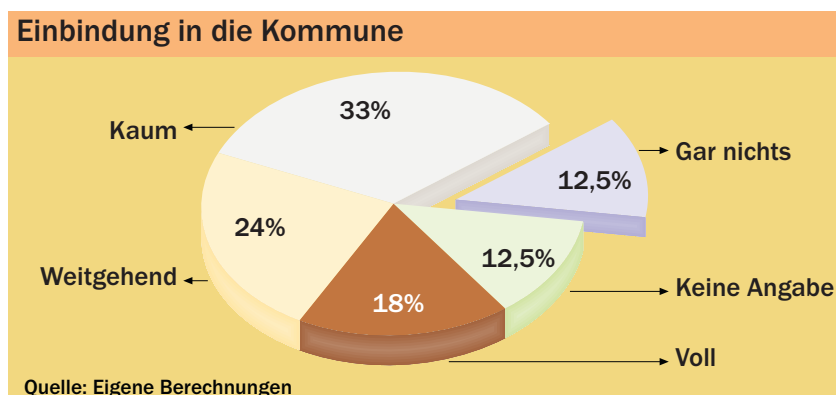
Die Professionalisierung der Vereinsaktivitäten hängen entscheidend davon ab, ob die Selbstorganisationen Fachkräfte beschäftigen, weil nur festangestellte Mitarbeiter die kontinuierliche Arbeit der Migrantenorganisationen auf Dauer gewährleisten können. Das dient auch dazu, die Qualität der geführten Aktivitäten zu erhöhen.

68% der Vereine haben angegeben, dass sie keine Mitarbeiter haben, die aus verschiedenen Projektmitteln bezahlt werden. Es gelingt einigen Selbsthilfeorganisationen, dafür Strukturen zu schaffen. 19% der Vereine beschäftigen Vollzeitkräfte, 18% Teilzeitkräfte und 11% Honorarkräfte. Bei dieser Frage geht es nicht darum, das Beschäftigungsverhältnis des Personals zu klären. Deswegen bleibt hier unklar, welche Fachkräfte mit welchem Arbeitsstatus tätig sind, oder wie die Arbeitszeit aussieht. Soviel hier festzustellen ist, beschäftigen vor allem die Kirchengemeinden und herkunftsheterogene Vereine Vollzeit- oder Teilzeitkräfte.

Es zeigt sich hier, dass der überwiegende Teil der MSO ihre Aktivitäten mit ehrenamtlich tätigen Kräften durchführt, die leider das Potenzial ihrer Mitglieder/Vereine nicht richtig einsetzen und gezielt ausschöpfen. Da geht ein wichtiger Synergieeffekt verloren. Was man aufgrund der gewonnenen Daten sagen kann; nur die Vereine sind in die kommunale Strukturen integrierte Einrichtungen, die die Infrastruktur geschaffen haben, um Fachkräfte zu beschäftigen. Diese suchen und geben alle vorhandenen Dienstleistungen für ihre Communities weiter und spielen eine wichtige Rolle bei der Lösung der Problematik ihrer Mitglieder.

6. Kontakte und Zusammenarbeit

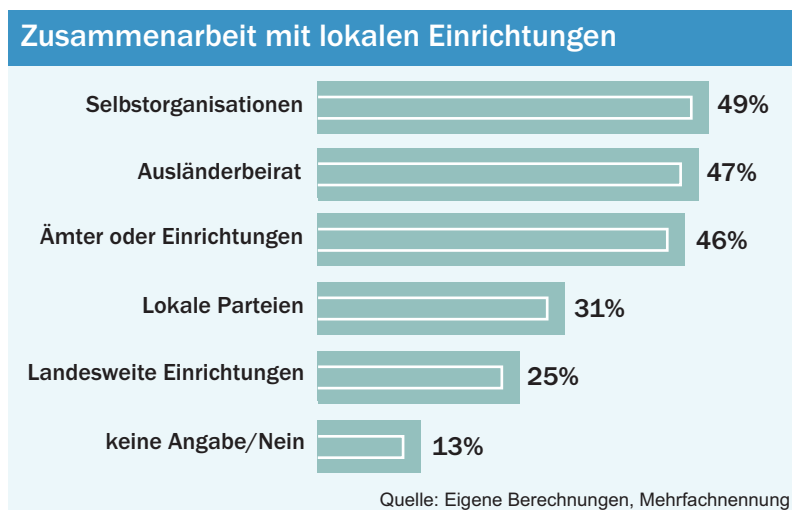
6.1 Einbindung in die kommunalen Strukturen



Hier wird der Frage nachgegangen, inwieweit die Selbsthilfeorganisationen in kommunale Strukturen eingebunden sind. Die Migrantenselbstorganisationen werden erst seit wenigen Jahren von kommunalen Strukturen als Ansprechpartner wahrgenommen und zum Teil in projektbezogene Aktivitäten miteinbezogen. 12,5% der Vereine haben diese Frage nicht beantwortet. Bemerkenswert bei der Beantwortung dieser Frage ist, dass 12,5% der Vereine „gar nichts“ und 33% der Vereine „kaum“ geantwortet haben. Nach der Summe dieser Anteile zeigt sich, dass mehr als die Hälfte der Vereine außerhalb der kommunalen Strukturen bleiben. Dies kann aber kein überraschendes Ergebnis sein, weil jahrzehntelang die Vereine von der Politik, besonders der kommunalen Politik, nicht als Ansprechpartner identifiziert oder wahrgenommen worden sind. Stattdessen wurden interreligiöse Dialoge bevorzugt. 24% der Selbstorganisationen haben angegeben, dass sie „weitgehend“ eingebunden sind. 18% der befragten MSO haben beantwortet, dass sie in die kommunalen Strukturen voll eingebunden sind. Diese MSO verfügen meistens über herkunftsheterogene Strukturen.

6.2 Zusammenarbeit mit lokalen Einrichtungen

Die Frage nach den Kontakten der Selbstorganisationen außerhalb ihrer Einrichtungen wurde in verschiedenen Kategorien erfasst, sie erhebt die Verbindungen zu anderen Migrantenselbstorganisationen, zum Ausländerbeirat, zu kommunalen Einrichtungen, zu lokalen politischen Parteien und Landeseinrichtungen in Deutschland. Die MSO stellen Anknüpfungspunkte zu anderen Organisationen, Vereinen oder zu Akteuren der Kommunalpolitik her und motivieren ihre Mitglieder zur aktiven Arbeit oder Mitwirkung in verschiedenen Bereichen. Fast die Hälfte der Selbsthilfeorganisa-



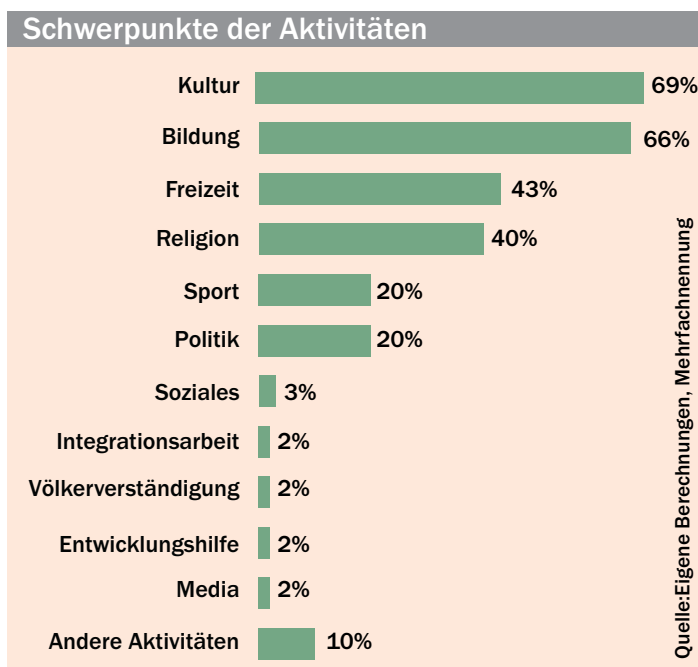
tionen (mit 49%) hat angegeben, dass sie vor allem zu anderen Vereinen Kontakt hat. 47% der befragten Vereine haben Kontakt zum Ausländerbeirat. Dieses hat insbesondere zwei Gründe: Erstens haben die Migrantenselbstorgani-

sationen aufgrund der langjährigen Isolationspolitik und den Vorurteilen gegenüber den Aktivitäten und Strukturen der Vereine unter sich ein Netzwerk aufgebaut, das mindestens innerhalb eigener Ethnien funktionierte. Der zweite Grund ist der aktive Zugang zum Ausländerbeirat, der unmittelbar durch von Migrantenselbstorganisationen vorgeschlagene Personen gebildet wird. 46% der Selbsthilfeorganisationen haben die Frage nach Kontakten zu kommunalen Einrichtungen bejahend beantwortet, wobei die Art der Kontakte nicht näher beschrieben wurde (Art der kommunalen Einrichtung). Die Verbindung zu lokalen Parteien beträgt 31%, zu welcher Partei der Kontakt besteht, dem wurde hier nicht nachgegangen. Ebenso sagten 25% der Vereine aus, dass sie zu landesweiten Einrichtungen Kontakte haben. 13% der Selbstorganisationen haben zu dieser Frage keine Antwort gegeben.

6.3 Schwerpunkte der Aktivitäten

Mit der zunehmenden Verstetigung der Migration kam es zu einer Ausdifferenzierung der MSO, ihrer Funktionen und ihrer Handlungsfelder. Die MSO haben sich im Laufe des Migrationzeitraums grundsätzlich verändert und ihre Vereins- und Angebotsstrukturen orientieren sich mehr an den Bedürfnissen und Problemlagen ihrer Mitglieder hier in Deutschland. Diese vielfältigen Angebote unterteilen sich wie folgt: Kulturelle Angebote, religiöse Angebote, Betreuung und Einzelhilfen, Förderung von Begegnung, Kommunikation und Freizeitaktivitäten, Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen, zielgruppenspezifische Angebote wie: Aktivitäten für Senioren, Frauen, Kinderbetreuung, Erwerbsarbeit und Engagement, Hausaufgabenhilfen, Sport, Politik, Beratung, Integration.

Die Arbeitsschwerpunkte der Selbsthilfeorganisationen wurden bei dieser Daten-



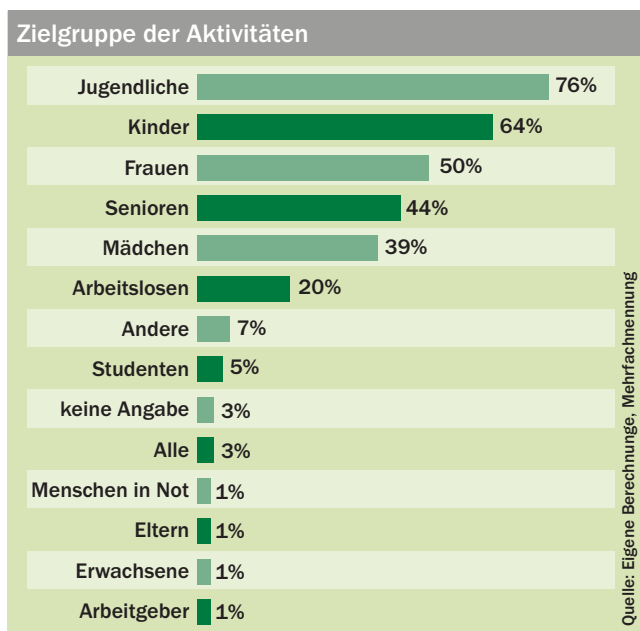
erhebung in verschiedenen Themenkategorien erfragt. Die aufgelisteten Arbeitsgebiete und die von ihnen beschriebenen Bereiche konnten unter folgende möglicher Mehrfachnennung angekreuzt werden:

Kultur, Religion, Bildung, Sport, Politik, Soziales, Freizeit und von ihnen zusätzlich erklärten Angebote wie Integrationsarbeit, Völkerverständigung, Entwicklungshilfe und Media. Nach Clusterung bilden sich hier wesentliche Schwerpunkte: Kultur 69%, Bildung 66%, Freizeit 43% und Religion 40%.

Nach Priorisierung der Aktivitäten nimmt die Kultur einen wichtigen Platz. Unter kulturellen Angebote versteht man von religiösen Feierlichkeiten, Literaturabenden, bis hin zu künstlerischen und folkloristischen Darbietungen. Diese im Programm stehenden kulturellen Aktivitäten sind eine Art der Mischung der Heimatkultur und der aufgenommenen Gesellschaftskultur. Bildung mit 66% bekommt damit einen wichtigen Stellenwert in den Vereinsaktivitäten. Wie wir auch in Dortmund feststellen können, richten sich ihre Angebote immer mehr auf Bildung für Kinder und Jugendliche. Das klassische Set von Hausaufgabenhilfen, Teilnahme an Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen und Sprachkursen wird generell als Herausforderung angesehen und sehr stark hervorgehoben. Nach vor einigen Jahren war der Anteil der Bildungsaktivitäten laut Recherchen und Studien von Forschungseinrichtungen eher gering²⁶. Das zeigt, wie die Arbeit der MSO sich an den Bedürfnissen ihrer Mitglieder entwickelt und orientiert.

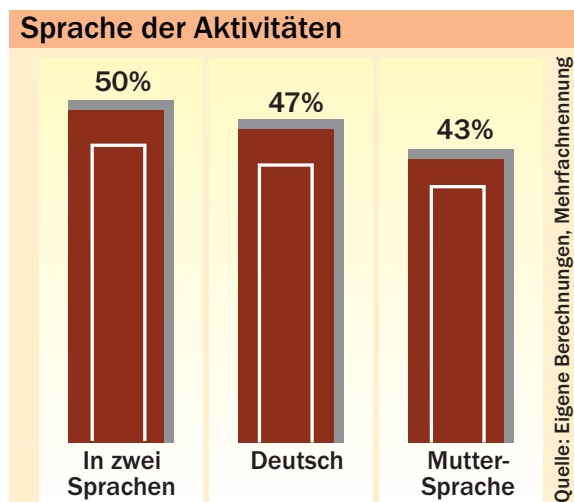
²⁶ Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in NRW, Seite 48

6.4 Zielgruppen der Aktivitäten



Bei dieser Frage werden Daten der Zielgruppen für die durchgeführten Aktivitäten erhoben. Es ist von Bedeutung zu untersuchen, für welche Zielgruppen die Selbsthilfeorganisationen ihre Angebote überwiegend entwickeln. Nach Angaben der MSO bekommen zuerst die Jugendlichen, dann die Kinder, die Frauen, die Senioren und die Mädchen einen wichtigen Platz in den zielgruppenspezifischen Aktivitäten. 76% der MSO finden es besonders wichtig, Aktivitäten oder Angebote für Jugendliche in ihren Einrichtungen durchzuführen, 64% der MSO für Kinder, 50% für Frauen, 44% für Senioren und 39% für Mädchen. Es wurden auch weitere Zielgruppen genannt, z.B. Studenten, Unternehmen, Arbeitslose, Eltern und Menschen in Not etc. (es waren Mehrfachnennungen möglich). Würde man die Ergebnisse genauer untersuchen, wäre möglicherweise festzustellen, dass die MSO fast für alle Zielgruppen auch eine geschlechts- und altersspezifische Angebotspalette entwickelt haben. Die vorherige Fragestellung informiert in ihren Ergebnissen bereits über Schwerpunkte der Tätigkeiten und belegt, dass sowohl kulturelle als auch bildungsbezogene Aktivitäten sich an verschiedenen Zielgruppen ausrichten. Darunter kann man eine Vielfalt von Aktivitäten fassen, die in verschiedenen Formen stattfinden (Seminare, Deutschkurse, Elternarbeit, Nähkurse, spezifische Fachseminare zu verschiedenen Themen wie Gesundheit, Arbeitsmarkt, Berufe, Arbeitsrecht, Ausländerrecht etc.).

6.5 Sprache der Aktivitäten

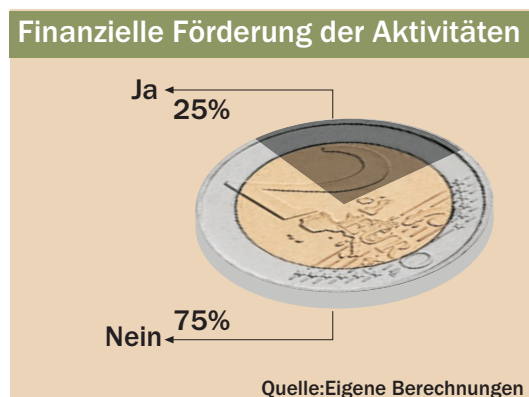


Die MSO führen ihre Aktivitäten mit bestimmten Zielen in verschiedenen Sprachen durch. Die Erkenntnisse darüber, in welcher Sprache die Aktivitäten durchgeführt werden, gibt ein Bild über die Einbindung der MSO in den Integrationsprozess. Die Hälfte der befragten MSO, 50%, hat angegeben, dass sie in zwei Sprachen ihre Aktivitäten durchführen. Das ist sicherlich nicht zu unterschätzen. Diese Entwicklung zeigt, dass die MSO in zwei Communities kommunizieren.

Sogar äußern 47% der MSO, dass sie die deutsche Sprache in ihren Aktivitäten bevorzugt verwenden. Die Anwendung eigener Sprache beträgt 43%. Hier handelt es sich meistens um Bekanntgabe der kultur- und religionsbezogenen Aktivitäten, wie Kirmes und kulturelle sowie folkloristischen Veranstaltungen etc.

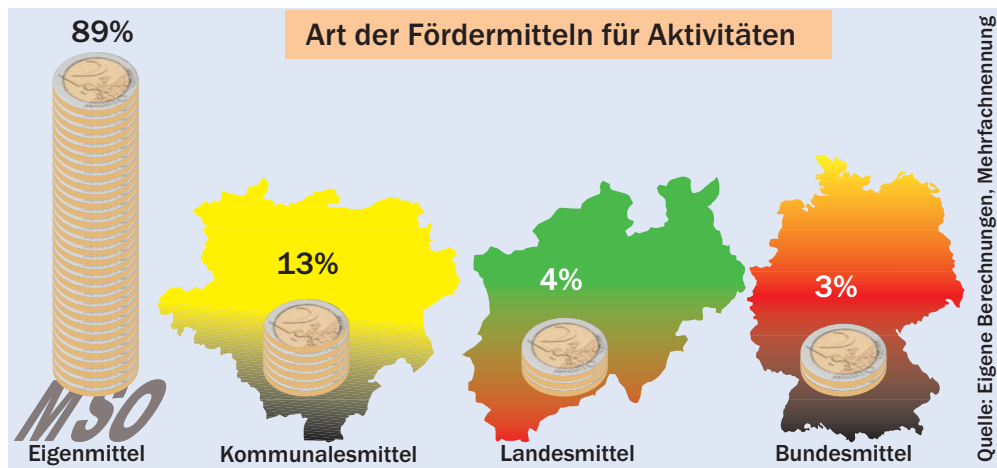
6.6 Förderung der Aktivitäten

Die Auswertung dieser Frage klärt, warum die MSO ihre Aktivitäten nicht nachhaltig fortsetzen können. Nach Angaben von 75% der MSO werden die durchgeführten Aktivitäten finanziell nicht gefördert. Das zeigt, dass die MSO ihre Aktivitäten weitgehend ohne Fördermittel durchführen. Diese finanzielle Schwierigkeit stellt für MSO eine besondere Problematik dar, aufgrund derer sie ihre Potenziale und Ressourcen nicht nutzen und entfalten können. Das bedeutet, dass sie selber Förderer (Spenden und Beiträge der Mitglieder) eigener Aktivitäten sind. 25% der MSO gaben an, dass ihre Aktivitäten finanziell gefördert werden.



Es handelt sich hier vorrangig um religiöse Träger vor allem kirchliche Träger, die es geschafft haben, durch kommunale Kontakte diese Grundlage zu installieren. Dazu gehören auch die herkunftsheterogenen Vereine/Organisationen, die ihre Aktivitäten über Fremdmitteln fördern können.

6.7 Art der Fördermitteln für die Aktivitäten



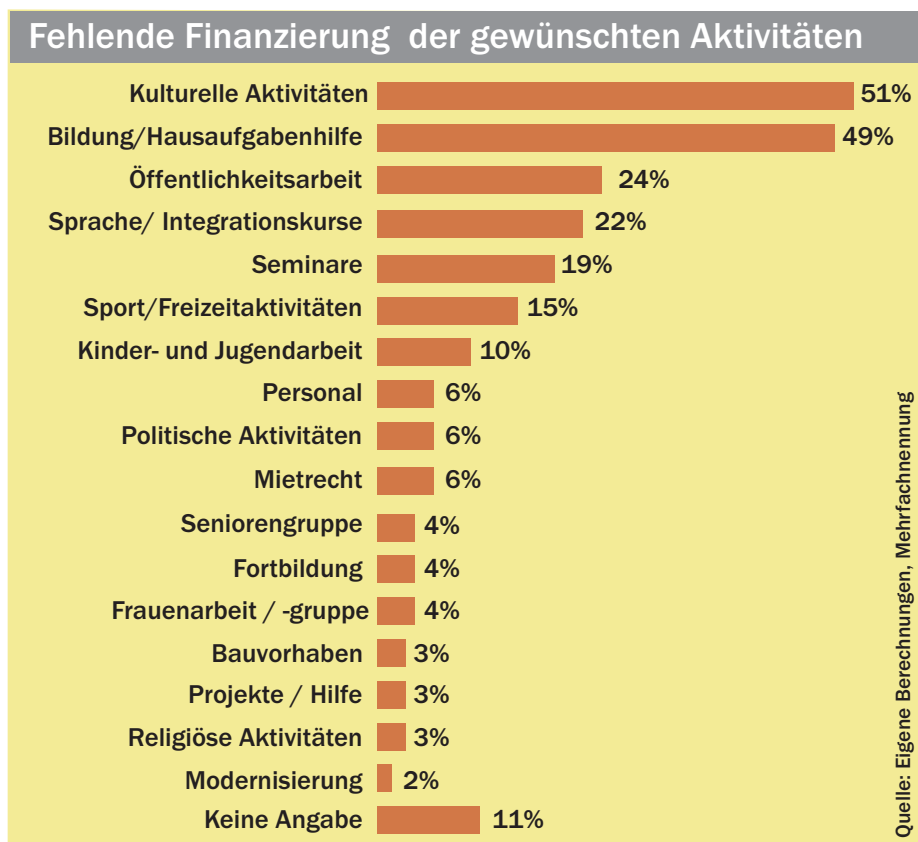
Der größte Teil der Migrantenselbstorganisationen hat angegeben, dass sie die durchgeführten Aktivitäten durch eigene Mittel finanzieren. 89% der MSO bestätigen die These, dass sie auf ihre eigenen Quellen angewiesen sind, die zum größten Teil aus Mitgliederbeiträgen und Spenden bestehen. Die vorhandenen finanziellen Kapazitäten der MSO sind, wie bereits beschrieben, nicht ausreichend, mit der Qualität durchzuführen, die sie sich wünschen. Die finanzielle Dauerbelastung der Mitglieder zeigt, dass die MSO ihre Mitglieder nicht auf Dauer zufrieden stellen können. Insgesamt 20% der MSO sagen, dass ihre Aktivitäten durch unterschiedliche Förderquellen, sowie Kommunal-, Landes- und Bundesmitteln, gefördert werden. Auffällig ist der geringe Anteil an kommunalen Mitteln, der bei 13% liegt. „Die finanzielle Förderung dauerhafter Projekte etwa macht die Entwicklung von tragfähigen Konzepten erforderlich, für deren Erstellung oftmals die hierzu erforderliche Erfahrung fehlt. Für die geringe Inanspruchnahme öffentlicher Fördermaßnahmen müssen auch Mängel in den Vereinsführungen genannt werden, die häufig nicht in der Lage sind, die entsprechenden Anträge auszufüllen.“²⁷

Die vorhandenen Eigenmittel, die meistens aus Spenden und Mitgliedsbeträgen entstehen, sind nicht ausreichend, um die vielfältigen Angeboten von Aktivitäten zu planen und sie nachhaltig zu finanzieren. Dabei spielen sicherlich Unkenntnisse über Projektstrukturen und Förderquellen eine große Rolle; z.B. welche Idee über welchen Fördertopf beantragt werden kann. Andererseits bestätigt diese Angabe, die These, dass die Vereine/Organisationen kaum in die kommunalen Strukturen eingebunden sind.

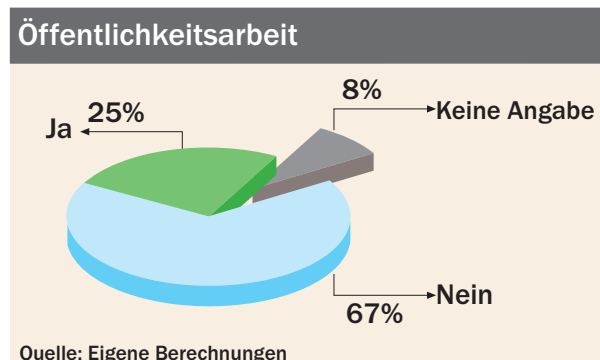
²⁷ MASSKS NRW, S. 109.

6.8 Finanzierung der gewünschten Aktivitäten

Bei dieser Frage äußerten die MSO, dass sie sich eine Fremdfinanzierung für die angegebene Aktivitäten brauchen. Sie legen dabei den Schwerpunkt auf kulturelle Aktivitäten (mit 51%). Um welche zusätzlichen kulturellen Angebote es sich hier handeln, wurde nicht erklärt. An zweiter Stelle kommt die Bildung mit 49%, hier insbesondere in Form von Hausaufgabenhilfe, die in den letzten Jahren eine große Bedeutung gewonnen hat. Aufgrund der verschlechterten schulischen Situation von Migrantenkindern wollen die MSO konkrete Schritte im Bereich der Bildung unternehmen. Auf jeden Fall ist dieser Bereich sehr wichtig, um die Elternarbeit in den MSO zu intensivieren. Die Förderung der Öffentlichkeitsarbeit ist ein dritter wichtigster Bereich für die MSO. Ohne erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit können die MSO weder ihre Vereinsaktivitäten bekannt machen, noch die entsprechende Aufmerksamkeit der kommunalen Träger auf sich ziehen. Die Bedeutung dieses Bereiches ist vermutlich den MSO nicht bewusst. Die weiteren angegebenen Aktivitäten zeigen, wie vielfältig die gewünschten Angebote sind. Von Personalentwicklung über Kinder- und Jugendarbeit, Mietrecht und Frauenarbeit bis hin zur Modernisierung sehen die MSO einen dringenden finanziellen Beratungsbedarf.



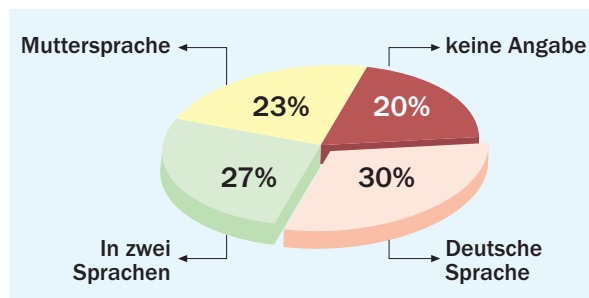
6.9 Öffentlichkeitsarbeit



Die Platzierung der eigenen Interessen in der Öffentlichkeit ist für die MSO von großer Bedeutung, um die Mehrheitsgesellschaft für ihre Aktivitäten zu sensibilisieren und aufmerksam zu machen. Wie die Erfahrung zeigt, ist die Öffentlichkeitsarbeit für die MSO bis jetzt kein Bereich gewesen, auf den sie sich spezialisiert haben. Eine öf-

fentlichkeitswirksame Begleitung der MSO-Aktivitäten könnte dazu dienen, dass die Vereine ihre Potenziale noch mehr erweitern und besser in die kommunalen Strukturen einbeziehen können. 8% der MSO haben sich zu dieser Frage nicht geäußert. Nach Angaben der befragten MSO leisten 67% der Selbsthilfeorganisationen keine Öffentlichkeitsarbeit. Das sind meistens die herkunftshomogene Vereine. Die herkunftshomogene MSO fallen in bezug auf einige Studien durch eine unterdurchschnittlich wenige Öffentlichkeitsarbeit auf. Dieser hohe Anteil, knapp mehr als 2/3 der MSO, zeigt, dass die Migrantenselbstorganisationen grundsätzlich keine Öffentlichkeitsarbeit durchführen. Unter solchen Umständen bekommen sie kaum Möglichkeiten, Druck auf die politische Entscheidungsträger auszuüben. Das wird auch von Jungk bestätigt; „*Migrantenselbstorganisationen in der BRD, nach wie vor nicht, ihre Sichtweise in das entscheidende Forum symbolischer Auseinandersetzungen, in die Öffentlichkeit zu bringen.*“²⁸ Nur 25% der MSO in Dortmund machen Öffentlichkeitsarbeit. Es scheint, diesen geringen Organisationen gelingt es, medienwirksame Instrumente für ihre Interessen zu nutzen. Im Klartext machen nur 18 Einrichtungen der befragten 72 MSO Öffentlichkeitsarbeit.

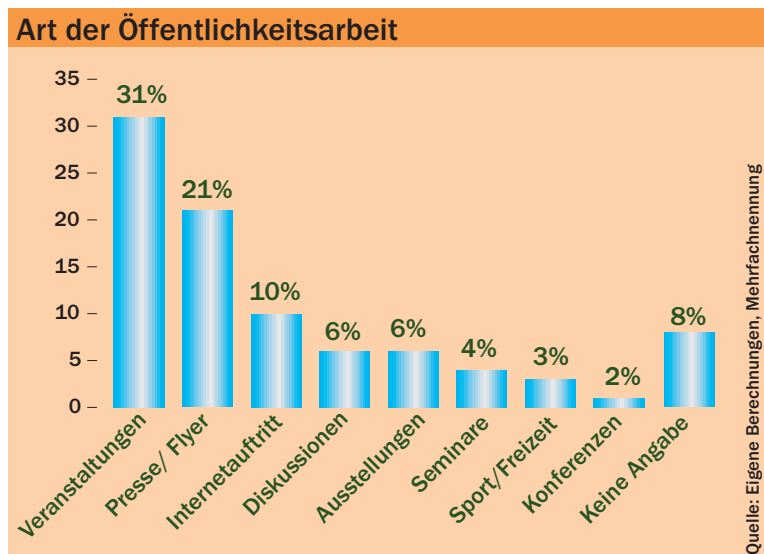
Die benutzte Sprache für die Öffentlichkeitsarbeit dieser Organisationen ist unterschiedlich. 23% der Vereine benutzen ihre Muttersprache in der Öff-Arbeit. 30% der MSO machen diese Arbeit in deutscher Sprache, 27% der MSO benutzen beide Sprachen. Für 30% der MSO ist Deutsch die Geschäftssprache. Das zeigt, dass ca. 1/3 der MSO versuchen, ihre Aktivitäten durch die öffentlichwirksame Sprachpräsentation in deutscher Sprache transparenter zu machen.



der MSO machen diese Arbeit in deutscher Sprache, 27% der MSO benutzen beide Sprachen. Für 30% der MSO ist Deutsch die Geschäftssprache. Das zeigt, dass ca. 1/3 der MSO versuchen, ihre Aktivitäten durch die öffentlichwirksame Sprachpräsentation in deutscher Sprache transparenter zu machen.

²⁸ Jungk, S.: Vortrag, Landeszentrum für Zuwanderung NRW, 18.11.2002 in Düsseldorf

6.10 Art der Öffentlichkeitsarbeit

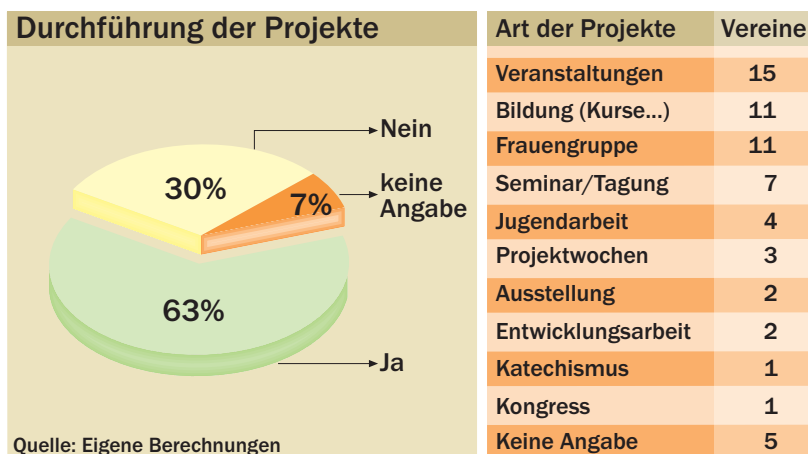


Nach Angaben der Vereine sind die Instrumente zur Darstellung in der Öffentlichkeit breit gestreut: Von Veranstaltungen, Pressearbeit, Internetpräsentation, Seminaren sowie Ausstellungen, Konferenzen bis hin zu sportlichen Aktivitäten. Diese bereits verwendete Instrumente für Öffentlichkeitsarbeit machen deutlich, dass die MSO nach Bedarf unterschiedliche Art und Formen einsetzen. 31% der MSO nutzen zur Öffentlichkeitsarbeit ihre Veranstaltungen, um sich nach außen zu präsentieren. Darunter nehmen kultur- und religionsbezogene Veranstaltungen, die pressewirksame Charakter haben, einen besonderen Platz ein. Danach folgt an der zweiten Stelle die Pressearbeit mit 21%. Nach Angaben der Vereine nutzen diese meistens ihre eigenen Medien z.B. Zeitschriften, Zeitungen etc.: Africa Positiv, Elit, Post, Mavi Zeitung, Verlag Partner sind die bekanntesten Zeitschriften und Zeitungen in der Region, die die Aktivitäten der Vereine in verschiedenen Sprachen meistens in die ethnische Öffentlichkeit tragen.

Was hier nach ergänzenden Informationen der befragten MSO deutlich wird, ist, dass meistens die Dachorganisationen aufgrund der mangelnden Ressourcen und finanziellen Ausstattungen der einzelnen Vereine die Öffentlichkeitsarbeit von aufgrund ihrer vorhandenen Ressourcen übernehmen und fördern. Eine weitere häufig genutzte Möglichkeit ist die Erstellung von Internetauftritten, die in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat. 10% der Vereine haben angegeben, dass sie für ihre Aktivitäten das Internet nutzen. Das wird aber vor allem von Vereinen öfter genutzt, die an einem Dachverband angeschlossen oder überregional tätig sind.

7. Projekte, Fortbildung und Qualifikation

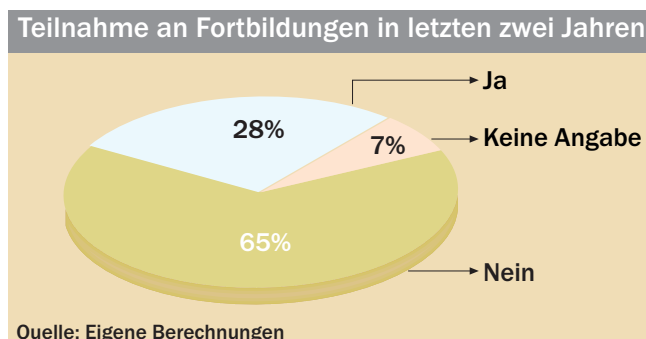
7.1 Projektstruktur



Unter „Projekten“ werden in diesem Zusammenhang alle Maßnahmen (integrationsfördernde Maßnahmen, Projekte zur Stärkung der Selbsthilfepotenziale und interreligiösen Dialogs) verstanden, die für verschiedene Zielgruppen innerhalb einer bestimmter Zeit durchgeführt worden sind. 63% der Selbsthilfeorganisationen haben angegeben, dass sie bereits projektbezogene Aktivitäten organisiert und durchgeführt haben. Hier wurden besonders die von religiösen Vereinen, im Rahmen des interreligiösen Dialogs durchgeführten Projekte, genannt. 30% der MSO haben bisher keine Projekte durchgeführt. Diese Vereine können keine Projekte benennen, oder sie können sich unter „Projekten“ nichts vorstellen.

Zur Frage nach Art der Projekte haben die Vereine verschiedene Angaben gemacht. Die Palette reicht von Jugendarbeit, Organisation von Veranstaltungen, Seminaren, Ausstellungen bis hin zu Entwicklungshilfeprojekten. Was hier als Projekte genannt worden ist, sind zeitlich begrenzte, meistens kulturveranstaltungs- inhaltliche Projekte. Für dauerhafte Projekte ist die Entwicklung von tragfähigen Konzepten erforderlich, für deren Erstellung oftmals die benötigende Erfahrung und die Kenntnisse über entsprechende Fördermitteln fehlt. Wo nur einige Vereine öffentliche Fördermaßnahmen in Anspruch nehmen, schaffen tatsächlich wenige dafür notwendige Projektstrukturen. Von daher brauchen die MSO tragende nachhaltige Projektstrukturen, um zielgruppenspezifische Integrationsmaßnahmen durchzuführen.

7.2 Qualifikationsbedarf



Um den Fortbildungs- und Qualifizierungsbedarf der Vereine zu ermitteln, wurden die MSO um Benennung ihrer Qualifizierungsbereiche gebeten. Wie am Anfang beschrieben, stützen sich die Aktivitäten der Mitglieder überwiegend auf das ehrenamtliche Engagement. Um sowohl auf die Bedürfnisse der Mitglieder zugeschnittene Angebote entwickeln zu können, um auch als Verein weiter bestehen zu können, ist das freiwillige Engagement von elementarer Bedeutung. Aufgrund dieser Tatsache verfügen viele Mitglieder der MSO für die Abwicklung der Vereinsarbeit nicht über entsprechende Qualifikationen. Um die Potentiale und Ressourcen der MSO in Bezug auf die Integration besser nutzen und die Vereine besonders in die kommunale Strukturen besser einbinden zu können, haben die Vorstände diese Qualifizierungsdefizite als wichtige Aufgabe aufgefasst und die entsprechende Stelle der Stadt Dortmund (das Integrationsbüro) gebeten, den Vereinen dabei zu helfen.

7% der Vereine haben sich zu dieser Frage nicht geäußert. 65% der MSO haben angegeben, dass sie in den letzten zwei Jahren an keiner Fortbildung teilgenommen haben. Die MSO haben ihre Nichtteilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen mit wichtigen Argumenten erklärt: Sie hätten keine entsprechenden Angebote gefunden, es fehle ihnen an finanziellen Mitteln, sie hätten keine zeitliche Möglichkeiten gehabt und nicht informiert wurden etc.

Nur 28% der Vereine haben diese Frage mit „Ja“ beantwortet. Hier handelt es sich meistens um dachverbandsinternen Fortbildungen und Seminaren, die in eigener Sprache stattfinden.

Das Integrationsbüro der Stadt Dortmund führt zurzeit mit der Freiwilligen Agentur ein Projekt „Migrantenselbstorganisationen – Starke Partner für die Kommune“ durch, um die Vorstände der MSO in verschiedenen Bereichen zu qualifizieren. Auf dieser Grundlage wird es dann möglich, eine handlungsfähige Struktur in den MSO aufzubauen und ihre Vorstände auf ihre Fähigkeiten hin zu professionalisieren.

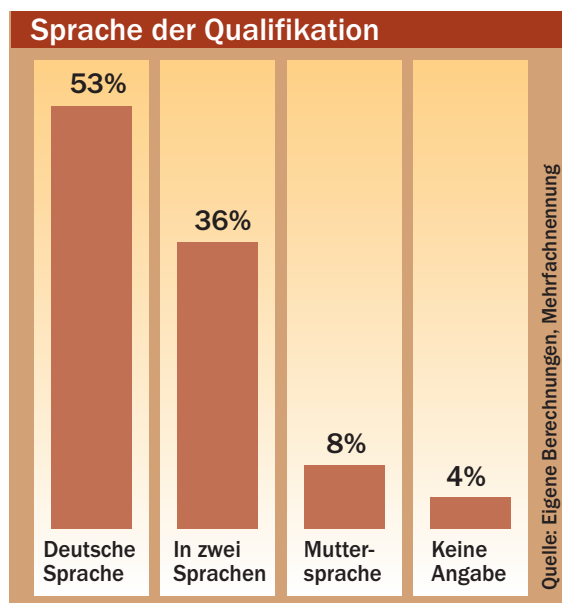
7.3 Gewünschte Qualifizierungsbereiche



Bei dieser Frage handelt es sich um die gewünschten Qualifizierungsbereiche zur Professionalisierung der Vereinsaktivitäten. Die MSO beschwerten sich zu Recht, dass sie aufgrund der mangelnden Ressourcen keine Möglichkeiten haben, sich auf einen Bereich zu spezialisieren. Einerseits erfordern die vielfältig entwickelnden Vereinsaktivitäten von den MSO die Notwendigkeit, entsprechende Grundlagen zu schaffen, um Strukturen langfristig zu etablieren. Andererseits erschweren die ständig wenig werdenden Fördermitteln und die komplizierten Antragsmodalitäten die Arbeit der MSO sehr negativ. Deshalb ist das Interesse an entsprechenden Fortbildungen sehr groß. Zur Frage nach den Inhalten der gewünschten Qualifizierungsbereiche haben 11% der MSO keine Angaben gemacht. 89% der befragten Vereine haben neben den im Fragebogen angegebenen Qualifizierungsthemen auch selbst ihre Wünsche angemeldet. 60% der MSO halten die Öffentlichkeitsarbeit für sehr

wichtig und wünschen sich deswegen Qualifizierung in diesem Bereich. Des Weiteren haben für 51% der Vereine die Themen „Projektentwicklung und Mittelbeschaffung“, die auch für die Existenz des Vereins eine wichtige Rolle spielen, eine hohe Wertigkeit. 44% der MSO finden die Netzwerkarbeit sehr wichtig und haben großes Interesse daran, durch eine Qualifizierung mehr darüber zu erfahren. Ein anderes sehr wichtiges Thema ist „das Ausländerrecht“ und „Vereinsrecht“. 40% der Vereine haben angegeben, dass sie über „das Zuwanderungsgesetz“ und „Vereinsrecht“ mehr wissen wollen, da gerade dies auch für Selbsthilfeorganisationen ein fremdes Gebiet ist. Als ebenso wichtig empfinden 36% der MSO die Lobbyarbeit.

7.4 Sprache der Qualifikation



Die Frage, in welcher Sprache die Qualifikationen stattfinden sollen, wurde von 93% der MSO beantwortet. Mehr als die Hälfte, 53% der Vereine, haben angegeben, dass die Qualifikationen in deutscher Sprache durchgeführt werden sollen. Diese „knappe“ Mehrheit zeigt, dass man bei der Vermittlung der Qualifizierungsinhalte beachten muss, dass das Sprachdefizit ein Hindernis sein könnte. Das Sprachproblem ist eines der geringsten strukturbezogenen Probleme der Organisationen. Das bezieht sich auf die Personen der Vereine, die von Vorständen zur Teilnahme an den Fort und Weiterbildungen sowie den Qua-

lifizierungsmaßnahmen vorgeschlagen werden. Dieser Wunsch zeigt, dass kein „großes“ Sprachdefizit vorhanden ist. 36% der MSO haben angegeben, sie würden es besser finden, wenn in zwei Sprachen unterrichtet würde. Dieser Wunsch lässt sich schlecht realisieren, weil nach Erfahrungen Weiterbildungen eine homogene TN-Struktur ganz selten zulassen und nur eine Gruppe aus einem Kulturkreis in dieser Hinsicht qualifizieren können. Ganz wenige Vereine, nämlich 8%, möchten die Qualifikation in ihrer Muttersprache durchgeführt haben. Das sind meistens die Migrantenselbstorganisationen, die stark herkunftsorientiert tätig sind, und kaum Öffentlichkeitsarbeit außerhalb der eigenen Community führen.

Fazit

Diese Bestandsaufnahme bietet einen Überblick, über die vorhandenen Strukturen der MSO in Dortmund und über ihre Integrationspotenziale. Ich hoffe damit, dass die Potenziale der MSO und deren Beitrag im Integrationsprozess durch ihr aktives bürgergesellschaftliches Engagement in der Öffentlichkeit ausreichende Beachtung findet.

Ein wesentliches Ergebnis dieser Untersuchung ist, dass die Migrantenselbstorganisationen sich als zuverlässiger Ansprechpartner und kompetenter Dialogpartner für Integrationsmaßnahmen in Dortmund sehen und Unterstützung von Integrationsstellen der Stadt Dortmund für die Stabilisierung und Erweiterung ihrer Vereinsstrukturen und Aktivitäten erwarten. Das wird gerade vom Integrationsbüro der Stadt Dortmund im Rahmen des Masterplans Integration in die Praxis umgesetzt.

Ein kritisches Ergebnis dieser Studie ist, dass die MSO ihre Integrations- und Brückenrolle nicht ausreichend wahrnehmen, sich sehr viel um die Pflege ihrer Kultur und Religion kümmern und ihre Ressourcen einseitig dafür einsetzen. Mangelnde Öffentlichkeitsarbeit ist sicherlich auch ein Bereich, in dem die MSO verstärkt tun sollen, um sich nach außen mehr zu öffnen.

Insgesamt würde ich den notwendigen Handlungsbedarf in folgenden Stickpunkten zusammenfassen:

- Miteinbeziehung und Stärkung der Aktivitäten der MSO in vorhandenen Netzwerken und Einbindung in kommunalen Strukturen
- Förderung und Installierung eines qualifizierten Organisationsmanagement in den MSO
- Unterstützung der Aktivitäten für Jugendliche und deren Eltern im Bereich „Übergang Schule-Beruf“
- Unterstützung des lebenslangen Lernenprozesses in den MSO
- Qualifizierung und Nutzung der Migrantenspotenziale der MSO zur Teilnahme am politischen Leben auf der kommunalen Ebene in Dortmund
- Förderung der Zusammenarbeit mit ethnischen Medien für die Integrationsarbeit
- Stärkung der Rolle der Frauen in den MSO

Stabile, interkulturell tätige und in kommunalen Strukturen eingebundene Migrantensorganisationen sind eine Bereicherung und ein Gewinn nicht nur für die Migrantengemeinschaft, sondern auch für die Mehrheitsgesellschaft. Nur der Dialog auf Augenhöhe zwischen gleichberechtigten Partnern kann den Integrationsbemühungen eine neue Qualität bringen.

8. Quellen- und Literaturverzeichnis

- **Diehl, C.:** Die soziale und politische Partizipation von Zuwanderern in der Bundesrepublik Deutschland, Hrsg. Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, 2001 Bonn.
- **Bundeszentrale für Politische Bildung (Hg.):** Interessensverbände. Informationen zur politischen Bildung Nr. 253, Bonn, 4. Quartal 1996.
- **Fachtagung des Bundesministeriums** für Familie, Senioren, Frauen und Jugend -Freiwilliges Engagement und Selbsthilfe von Migrantinnen und Migranten, 11 Juni 2002, Wissenschaftszentrum Bonn.
- **Fijalkowski, J. / Gillmeister, H.:** Ausländervereine –ein Forschungsbericht. Über die Funktion von Eigenorganisationen für die Integration heterogener Zuwanderer in eine Aufnahmegesellschaft -am Beispiel Berlins. Berlin 1997.
- **Gaitanides, S.:** Arbeit mit Migrantenfamilien - Aktivitäten der Wohlfahrtsverbände und der Selbstorganisationen. Expertise im Auftrag des Deutschen Jugendinstituts für den 6. Familienbericht der Bundesregierung, Bd. 2. Opladen 2000b.
- **Gaitanides, S.:** Selbsthilfepotenzial von Familien ausländischer Herkunft, freiwilliges Engagement und Selbstorganisationen von Migranten – Struktur, Funktion, Förder- und Anerkennungsdefizite, in: Migration und soziale Arbeit, 2/2003, S. 21-29.
- **Gaitanides, S.:** Partizipation von Migranten/innen und ihren Selbstorganisationen, E&C-Zielgruppenkonferenz „Interkulturelle Stadt(teil)politik“ Dokumentation der Veranstaltung vom 8. und 9. Dezember 2003 Berlin, S. 8.
- **Geiß, B.:** Migranten sind aktiv -Zum gesellschaftlichen Engagement von Migrantinnen und Migranten Fachtagung am 11. Juni 2002 in Bonn Dokumentation, S. 12-13.
- **Jungk, S.:** Selbstorganisation von MigrantInnen – Instanzen gelingender politischer Partizipation?, in: iza – 3-4/2001, S. 82-85.
- **Jungk, S.:** Vortrag, Landeszentrum für Zuwanderung NRW auf der Tagung „politische und soziale Partizipation von MigrantInnen am 18.11.2002 in Düsseldorf.
- **Hadeed, A.:** Selbstorganisation im Einwanderungsland -Partizipationspotenziale von Migranten-Selbstorganisationen in Niedersachsen, Universität Oldenburg, 2005 Oldenburg.
- **Hadeed, A.:** Großes Potential. Selbstorganisationen in der Migration, in: Betrifft Mehrheiten – Minderheiten, 4/2001, online-Ausgabe, www.bmm.niedersachsen.de.
- **Haupt, P.:** Migranten sind aktiv -Zum gesellschaftlichen Engagement von Migrantinnen und Migranten Fachtagung am 11. Juni 2002 in Bonn Dokumentation
- **Hoffmann, L.:** Ausländerbeiräte in der Krise, in: Zeitschrift für Ausländerrecht und Ausländerpolitik (ZAR), 2002 Baden Baden.
- **Hoppe, J.R.:** Freiwilliges Engagement von Migrantinnen und Migranten in bestimmten Sozialräumen, S. 26, in: Migranten sind aktiv -Zum gesellschaftlichen Engagement von Migrantinnen und Migranten Fachtagung am 11. Juni 2002 in Bonn.
- **Hunger, U.:** Von der Betreuung zur Eigenverantwortung. Neuere Entwicklungstendenzen bei Migrantenvereinen in Deutschland, 2002, www.aktive-buergerschaft.de/vab/resources/diskussionspapiere/wp-band22.pdf
- **Hunger, U.:** Die politische und zivilgesellschaftliche Partizipation von Migranten und ihre Bedeutung für die „Integration“ – fünf Thesen, in: Migration und soziale Arbeit, 1/2006, S. 8-14.

- **Huth, S.:** Partizipation durch bürgerschaftliches Engagement in Migrantenselbstorganisationen, INBAS-Sozialforschung GmbH. Impulsreferat, 12.02.04 Wiesbaden
- **Karakasoglu-Aydin, Y.:** Zwischen Türkeiorientierung und migrationspolitischem Engagement: Neuere Entwicklungen bei türkisch-islamischen Dachverbänden in Deutschland, in: Zeitschrift für Türkeistudien 2/96, S. 267-282.
- **Kunz, T., Vandamme, R.:** Integration durch Engagement – Engagement durch Integration, in: Migration und soziale Arbeit, 1/2005, S. 11-14.
- **Laterre, P.:** Selbstorganisationen von Migranten -ihre Bedeutung für die Partizipation in der Einwanderungsgesellschaft, Darmstadt, Februar 2006.
- **Leinberger, K.:** Migrantenselbstorganisationen und ihre Rolle als politische Interessensvertreter -am Beispiel zweier Dachverbände in der Region Berlin-Brandenburg, LIT Verlag, 2006 Münster.
- **MASSKS:** Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in NRW, wissenschaftliche Bestandsaufnahme, 1999, Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes NRW
- **Özcan, E.:** Türkische Immigrantensorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland, 1989 Berlin.
- **Pappas, K.:** Anstelle einer Einladung: Zur Rolle der Selbstorganisationen am Beispiel der BAGIV, in: Bundesarbeitsgemeinschaft der ImmigrantInnenverbände in der Bundesrepublik Deutschland (Hg.), Aspekte politischer Partizipation von Migranten in Deutschland, 1999 Bonn.
- **Paraschou, A.:** Die Selbstorganisation von MigrantInnen – das Beispiel der Griechischen Gemeinden in der Bundesrepublik und ihre Bedeutung, in: Migration und soziale Arbeit, 2/2004, S. 118-122.
- **Riesgo, V.:** Selbsthilfepotentiale nutzen und Vereine fördern: Das Beispiel der Spanier in Deutschland, in: Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung (Hg.): Integration und Integrationsförderung in der Einwanderungsgesellschaft, 1999 Bonn.
- **Rucht, D.:** „Soziale Bewegungen und ihre Rolle im System politischer Interessenvermittlung“, in: Klingmann, Hans-Dieter/Neidhardt, Friedhelm (Hg.): Zur Zukunft der Demokratie: Herausforderungen im Zeitalter der Globalisierung. 2000 Berlin.
- **Selbstorganisationen** von Migrantinnen - ihre Bedeutung für die Partizipation in der Einwanderungsgesellschaft: Abschlussbericht für das Ministerium Wissenschaft und Kunst, Förderprogramm: Fokus Geschlechterdifferenzen, Darmstadt 2006.
- **Sachverständigenrat für Zuwanderung und Integration (Hg.):** Migration und Integration -Erfahrungen nutzen, Neues wagen. Jahresgutachten 2004 Nürnberg.
- **Schmalz-Jacobsen, C. / Hansen, G. (Hg.):** Ethnische Minderheiten in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Lexikon, München 1995.
- **Tigrek, M.:** Selbstorganisation als naturwissenschaftlicher Begriff und als Begriff der Soziologie, 1997 Münster.
- **Thränhardt, D / Hunger, U.:** Vom Partizipationspostulat zum Civic-Society-Konzept. Zum Perspektivwechsel in der Integrationsforschung im neuen Jahrhundert, in: Zeitschrift für Migration und soziale Arbeit, 2000.
- **Wohlfahrt, N. / Breikopf, H.:** Selbsthilfegruppen und Soziale Arbeit. Eine Einführung für soziale Berufe, 1995, Freiburg, S. 35.
- **Wex, T.:** Selbsthilfe und Gesellschaft, 1995, in: Was Selbsthilfe leistet. Hrg. Von Hans Dietrich Engelhardt u.a. Freiburg, S. 17

Fragebogen: Migrantenselbstorganisationen in Dortmund

Gesprächspartner: Herr/Frau: _____

1. Name der Organisation: _____
2. Art der Organisation:
 - a.Kulturverein
 - b.Sport- und Freizeitverein
 - c.Politischer Verein
 - d.Elternverein
 - e.Begegnungszentrum
 - f.Religiöser Verein
 - g.andere
3. Anschrift der Organisation: _____
4. Tel- und Faxnummer der Organisation: _____
5. Internet- und Emailadresse der Organisation: _____
6. Wann wurde die Organisation gegründet? _____
7. Ist Ihre Organisation ein eingetragener Verein?
 - a.Ja
 - b.Nein
8. Wer ist der Ansprechpartner der Organisation? _____
9. Welcher oder welchen Nationalitäten und ethnischen Minderheiten gehören Ihre Mitglieder an? _____
10. Gehört Ihre Organisation zu einem Dachverband?
 - a.Ja, welche
 - b.Nein
11. Ist die Organisation Mitglied eines Spitzenverbandes der freien Wohlfahrtspflege?
 - a.AWO
 - b.CARITAS
 - c.DPWV
 - d.DIAKONIE
 - e.anderer
12. Was ist der Schwerpunkt Ihrer Organisation?
 - a.Sport
 - b.Politik
 - c.Kultur
 - d.Religion
 - e.Bildung
 - f.Freizeit
 - g.andere
13. Aus wie vielen Personen besteht der Vorstand?
 - a.3
 - b.4
 - c.5
 - d.6
 - e.7
 - f.mehr
14. Wie viele Mitglieder des Vorstandes sind in welcher Altersgruppe?
 - a.16 bis 27
 - b.27 bis 40
 - c.40 bis 55
 - d.über 55
15. Wie ist das Bildungsniveau der Vorstandsmitglieder?
 - a.Hochschulabschluss
 - b.Abitur
 - c.Realschulabschluss
 - d.Hauptschulabschluss
 - e.Ohne Abschluss

16. Wie viel Prozent der Mitglieder des Vorstandes sind Frauen? _____
17. Wie viele Mitglieder haben Sie? _____
18. Wie viel Prozent Ihrer Mitglieder sind Frauen? _____
19. Wie hoch ist der Mitgliedsbeitrag? _____
 - a. 0-10€
 - b. 10-20€
 - c. 20-30€
 - d. 30-40€
 - e. 40-50€
 - f. über 50€
20. Wie viele Mitglieder sind in welcher Altersgruppe?
 - a. 16 bis 27 Jahre
 - b. 27 bis 40 Jahre
 - c. 40 bis 55 Jahre
 - d. über 55 Jahre
21. Wie viele Mitglieder arbeiten ehrenamtlich aktiv mit? _____
22. Arbeiten in der Organisation bezahlte Kräfte?
 - a. Vollzeitkräfte
 - b. Teilzeitkräfte
 - c. Honorarkräfte
 - d. Keine bezahlten Kräfte
23. Wie finanziert sich die Organisation?
 - a. Eigenmittel (Spenden, Mitgliederbeiträge etc.)
 - b. Kommunale Mittel
 - c. Landesmittel
 - d. Bundesmittel
 - e. Sonstige, nämlich
24. Für welche Aktivitäten fehlen Ihrer Organisation Finanzmittel am dringendsten? _____
25. In welcher Sprache finden die Aktivitäten statt?
 - a. Deutsch
 - b. Muttersprache
 - c. In zwei Sprachen
26. Für welche Zielgruppe machen Sie diese Aktivitäten?
 - a. Ältere
 - b. Jugendliche
 - c. Kinder
 - d. Mädchen
 - e. Frauen
 - f. Arbeitslose
 - g. andere
27. Werden diese Aktivitäten finanziell gefördert?
 - a. Ja
 - b. Nein
28. Mit welchen Mitteln werden diese Aktivitäten gefördert?
 - a. Eigenmittel
 - b. Kommunalesmittel
 - c. Landesmittel
 - d. Bundesmittel
 - e. Sonstige
29. Haben Sie bereits Projekte durchgeführt?
 - a. Ja
 - b. Nein
30. Wie wurden die Projekte finanziert?
 - a. Eigenmittel
 - b. Kommunalesmittel
 - c. Landesmittel

- d.Bundesmittel
 - e.Sonstige
31. Bestehen eine Zusammenarbeit oder Kontakte zu einer oder mehreren der aufgeführten Institutionen?
- a.Selbstorganisationen
 - b.Ausländerbeirat
 - c.lokale Parteien
 - d.Ämter oder Einrichtungen der Kommune
 - e.Landesweite Einrichtungen
32. Wie weit ist Ihre Organisation in die kommunalen sozialen Infrastrukturen einbezogen integriert?
- a.Voll
 - b.Weitergehend
 - c.Kaum
 - d.Gar nicht
33. Machen Sie Öffentlichkeitsarbeit?
- a.Nein
 - b.Ja, Welche?
34. In welcher Sprache machen Sie die Öffentlichkeitsarbeit?
- a.Muttersprache
 - b.Deutsche Sprache
 - c.In zwei Sprachen
35. Haben Sie in den letzten zwei Jahren an Qualifizierungs- und Fortbildungsseminaren
- a.Ja , an welchen
 - b.Nein, warum nicht?
36. Welchen Qualifizierungsbereich wünschen Sie sich für den Vorstand
- a.Sprache
 - b.EDV
 - c.Buchführung
 - d.Projektentwicklung
 - e.Mittelbeschaffung /Finanzierungsquellen
 - f.Öffentlichkeitsarbeit
 - g.Budgetkalkulation und -überwachung
 - h.Vereinsrecht
 - i.(politische) Lobbyarbeit
 - j.Erfahrungsaustausch/ Vernetzung
 - k.Erstellen von Berichten
 - l.Umgang mit Konflikten in der Organisation
 - m.Teamentwicklung
 - n.Geschäftsführung
 - o.Versammlungen, Sitzungen leiten
 - p.Moderationstechniken
 - q.Beratungsmethoden
 - r.Ausländerrecht
 - s.Staatsangehörigkeitsrecht
 - t: Andere: _____
37. In welcher Sprache sollten die Qualifizierungskurse am besten durchgeführt werden?
- a.Muttersprache
 - b.Deutsche Sprache
 - c.In zwei Sprachen
38. Verfügen Sie über Vereinsräumlichkeiten?
- a.Ja, gemietet
 - b.Ja, in Besitz des Vereins
 - c.Untermieter bei einer anderen Organisation
 - d.Nein

Kontaktadressen der Migranselbstorganisationen, die an der Datenbank teilgenommen haben:

Name des Vereins	Anschrift	Ansprechpartner	Telefon
Africa Positive e.V.	Am Gardenkamp 51 Zimmer. 11 44227 Dortmund	Veye Tatah, Hans Decker	0231 / 79 78 590 01626348193
Christ-for-all Evangelistic Ministries	Franz-Schlüter-Str. 10-16 44147 Dortmund	Pastor Francis Anoah	0231 / 80 92 433
Ghana Vereinigung e.V. Dortmund	Göllenkamp 26 c 44357 Dortmund	Samuel Kyei Eric Nimako- Dottour	0231 / 37 09 07
Sierra Leone Peoples' Party (SLPP) Germany Branch e.V.	Vogelpothsweg 24 44149 Dortmund	Hr. Solomon Tucker, Dr. Musa Ben Sannoh	0231 / 15 03 270
Kongo Netzwerk e.V.	Jungferntalstr. 32 44369 Dortmund	Joao Kipling Maurice Nzinga	0174 / 8585233
Clubcamer e.V.	Ostenbergstr. 109 Zi.36 44227 Dortmund	Wilfried Ngandom	0176 / 67662608
Afrikanische Studierende in Dortmund e.V.	Am Gardenkamp 51 44227 Dortmund	Lavri Labi	0174 / 4116849
Humanitärer Hilfsverein SHEBA e.V.	Karl-Funke-Str. 70 44149 Dortmund	Abu Bakar Siddique	0231 / 17 58 32
F.C. Fortouna 66 e.V.	Leibnitzstr.14 44147 Dortmund	Thomas Papadopoulos	
Griechisch-Orthodoxe Kirchengemeinde "Die Heiligen Apostel"	Lusienstr. 17 44137 Dortmund	Priester Filotheos Maroudas	0231 / 14 12 82
Verein der Eltern u. Erziehungsberechtigten der griechischen Schulen in Dortmund u.Umgebung e.V.	Westerbleichstr. 54 44147 Dortmund	Grigorios Tsavdaridis	0231 / 98 22 530
Pontischer Verein Oxeniteas in Dortmund und Umgebung e.V.	Westerbleichstr. 60 44 147 Dortmund	Georgios Pavlidis	0231 / 88 20 092
COMITES Dortmund, Komitee der Italiener im Ausland	Goebenstr. 14 44135 Dortmund	Marilena Rossi	0231 / 52 59 26
ITAL-VIL GERMANIA e.V.	Ostwall 17-21 44135 Dortmund	Marilena Rossi	0231 / 96 12 937

Name des Vereins	Anschrift	Ansprechpartner	Telefon
Italienisch - Katholische Mission	Grisarstr. 14 44147 Dortmund	Don Guido Lemma SDB Frau Fiorentino	0231 / 81 50 40
Jüdische Kultusgemeinde Groß- Dortmund	Prinz-Friedrich-Karl Str.9 44135 Dortmund	W. Polak	0231 / 557 47 220
Koreanische Schule Dortmund e.V.	Finkenstr.16 44532 Lünen	Fr. Nam Sook Kim - Bücken	02306/ 96 33 90
Kroatische Katholische Mission Dortmund	Clemens-Veltum Str.100 44147 Dortmund	Don Zrinko Brkovic	0231 / 81 47 85
Deutsch-Kurdischer Kulturverein e.V.	Rheinische Str. 76-78 44137 Dortmund	Abdulkerim Ataç	0231 / 16 13 77
AG-Kurdische Frauengruppe Dortmund	Oskar-Wachtel-Weg 12 44149 Dortmund c/o C.Dagdeviren	Cemile Dağdeviren	0231 / 17 18 75
DAKME - Alevitisches Kulturzentrum in Dortmund und Umgebung e.V.	Immermann Str. 39 44147 Dortmund	Gülseven Kramer	0231 / 88 21 573
Dersim Gemeinde in Dortmund und Umgebung e.V.	Humboldtstr. 44 44137 Dortmund	Tahsin Tekin	0231 / 88 22 951
Saidi Kurdi -Kurdisches Islamisches Zentrum	Bornstr. 111 44145 Dortmund	Erol Abdurrahim	0172 / 23 24 203
LAZEBURA e.V. Verband zu Förderung Lazischer Sprache und Kultur	Uhlandstr. 151 44147 Dortmund	Selma Çakır (Kociva)	01628180580
Verein der Kulturfreunde Dortmund e.V.	Mallinckrodtstr. 186a 44147 Dortmund	Najih Rachachi Mohamed Bonzian	0231 / 88 24 610
Islamischer Bund Do. e. V. (Abu Bakr Moschee)	Carl-Holtschneider- Str. 8 a 44145 Dortmund	Ahmad Aweimer	0231 / 83 69 04 0234 / 93 57 813
Marokkanisch - Islamische Begegnungsstätte e.V.	Schürufstr. 256 44269 Dortmund	Ahmad Bouzian	0231 / 95 65 573 0171 / 5325537
Elterninitiative für Persische Kinder	Westkamp 36 44309 Dortmund	Ziba Majdpour	0231 / 25 50 16

Name des Vereins	Anschrift	Ansprechpartner	Telefon
Wiselka e.V.	Rheinische Str. 170 44147 Dortmund	Teresa Sznuk	0231 / 35 25 35
Katholische Portugiesische Mission e.V.	Holsteinerstr. 33 44145 Dortmund	Edvaldo Batalha de Sousa	0231 / 84 79 187
Futebol Clube St-Antonio e.V.	Holsteinerstr. 33 44145 Dortmund	Sonia Dinis	0231 / 16 76 700
Rancho Foldorico Portugues St. Antonio	Holsteinerstr. 33 44145 Dortmund	Sonia Dinis	0231 / 16 76 700
Junge Deutsche aus Russland	Landgrafenstraße 1-3 44139 Dortmund	Adelina Vollmer	0231 / 440 89 23
Bundesverband Deutsch-Russischer Unternehmer e.V.	Märkische Str. 115 44141 Dortmund	Dimitrie Weisband	0231 / 952 97 318
Schachclub Scharnhorst 2002	Am Mahlbach 6 44329 Dortmund	Friedrich Benz	0231 / 29 04 44
Klub "Neue Zeiten-Dortmund" e.V.	Postfach 300602 44263 Dortmund	Vitaliy Pekelis	0231 / 58 00 849
Krone e.V.	Postfach 102413 44024 Dortmund	Natalija Zorsunska	0231 / 86 31 241
Integrationszentrum "Partner" e.V.	Märkischestr. 115 44141 Dortmund	Maxim Gozman	0231 / 952 97 318
Aquarell e.V.	Postfach 102413 44024 Dortmund	Natalija Korminska	0231 / 86 31 241
Katholische-Spanische-Mission	Annenstr. 14 44137 Dortmund	Antonio Diaz	0178 / 7701793
Verein Spanisch-Sprachiger Eltern e.V.	Eugen-Richter-Str.29 44359 Dortmund	Oxana Baschenko de Garrido Antonio Diaz	0178 / 7701793
Bildungs- und Beratungsdienst der Tamilen e.V	Rheinische Str. 130 44147 Dortmund	Jeyakumaran Kumarasamy	0231 / 226 30 584

Name des Vereins	Anschrift	Ansprechpartner	Telefon
Alevitische Gemeinde H.B.V e.V. (Hacı Bektaşî Veli) Dortmund	Bayerische Str 113 44339 Dortmund.	Aziz Aslandemir	0231 / 83 39 26
Bundesverband der Migrantinnen -Ortsgruppe Dortmund	Feldgarten 24 44388 Dortmund	Gülizar Genç	0231 / 53 27 777
DOGIAD e.V. Verein Dortmunder Jungunternehmer	Mallinckrodtstr. 230 44 147 Dortmund	Ersoy Sam	0231 / 88 08 404
Bezent e.V. -Begegnungszentrum	Braunschweigerstr. 22 44145 Dortmund	Tülin Dolutaş	0231 / 9418 340
Türkisch - Islamischer Kulturverein e.V. Ibaddullah Moschee	Altenderner Str. 63 44329 Dortmund	Fethi Beklen	0231 / 89 24 99
Deutsch-Türkischer Elternverband e.V.	Haydnstr. 66 44145 Dortmund	Yusuf Güçlü	0179 47 15 418
Türkisch - Islamischer Kultur - Verein e.V. (Ayasofya Moschee)	Wambeler Holz 70 44328 Dortmund	Hilmi Haciosmanoğlu	0231 / 23 37 67
Türkisch - Islamische Gemeinde zu Dortmund e.V. (Zentral-Moschee)	Kielstr. 12 44145 Dortmund	Kadir Ünlü	0231 / 81 12 87
Egi-Kür e.V.	Altendernerstr. 5 44329 Dortmund	Fatma Ocakli	0231 / 89 57 071
Ensar e.V.	Oestermärsch 39 44145 Dortmund	Hatice Keser	0178 / 53 06 266
IGMG Dortmund - Ost Verein (Yunus Emre Camii)	Dörverstr. 5 44359 Dortmund	Rasim Soyuyiğit Ramiz Güvenateş	0231 / 936 99 640
IGMG Dortmund (Anadolu Moschee e.V.)	Scheffelstr. 19 44147 Dortmund	Özcan Kuri	0231 / 81 00 61
Islamische Kulturgemeinde zu Dortmund - Eving (Selimiye Moschee)	Hessischestr. 1 44339 Dortmund	Adem Sönmez	0231 / 85 42 54
Int. Frauenverein NANA e.V.	Lange Reihe 189 44143 Dortmund	Lütfiye Sandıkçı	0173 28 57 065

Name des Vereins	Anschrift	Ansprechpartner	Telefon
Kulturelle und Soziale Begegnungsstätte e.V.	Altendernestr. 10 44329 Dortmund	Süleyman Yıldırım	0231 / 89 55 33
Türkisch-Islamische Gemeinde zu Dortmund-Borsigplatz e.V.	Schlosserstr.45 44145	Kazim Bülbül	0231 / 83 67 32
Selam Bildungs- und Begegnungsstätte e.V.	Höfkersstr. 21 44149 Dortmund	Ercan Can	0231 / 53 30 069
Türkisch-Islamischer Kulturverein e.V. -Do-Hörde (Sultan Ahmet Moschee)	Hermannstr. 132 44263 Dortmund	Ogün Arpacı	0231 / 43 37 16
Türkisch Islamische Gemeinde zu Dortmund- Mengede e.V. (Mevlana Moschee)	Hansemannstr. 92 44357 Dortmund	Mustafa Altun	0231 / 35 38 43 0231/ 94 15 122
Türkisches Kulturzentrum e.V. (Eyyüb Sultan Moschee)	Haydnstr. 66 44145 Dortmund	Durmuş Yıldırım	0171 34 47 116 0231 / 81 36 25
DODEV- Türkischer Elternverein in Dortmund e.V.	Westhoffstr. 22 44145 Dortmund	Meral Kahya	0231 / 81 33 44
Tügem e.V. (Türkisches Bildungszentrum)	Westhoffstr. 22 44145 Dortmund	Orhan Batmaz	0231 / 72 81 064
Trabzonlular e.V.	Im Spähenfelde 51 44143 Dortmund	Ramazan Kabatas	0231 / 86 44 550
Verein für Integration und Bildung in Dortmund e.V.	Bachstr. 5-7 44147 Dortmund	Kemal Akman	0231 / 82 26 97
Verein zur Förderung der Idee Atatürks e.V.	Heiliger Weg 3-5 44135 Dortmund	Erhan Seviş	0231 / 959 89 12-0
Verein für Kulturarbeit e.V. (YAKEV)	Kesselstr. 62 44145 Dortmund	Ali Gülmez	0178-8398574
Verein der Bildung und Kultur in Do-Huckarde e.V.	Parsevalstr. 156 44369 Dortmund	Ilyas Karaduman	0231 / 39 34 82
Verein zur Förderung der Integration und Bildung in Do-Eving e.V.	Bergstr. 33 44339 Dortmund	Bekir Arakaya	0231 / 85 64 63

Name des Vereins	Anschrift	Ansprechpartner	Telefon
Verein für Integration und Bildung in Do-Lütgendortmund	Lütgendortmunder Str. 105 44388 Dortmund	Tuncay Elinz	0231 / 61 81 370
Türkisch - Islamischer Kulturverein e.V. (Ulu Moschee)	Gründlingsweg 1-3 44339 Dortmund	Cengiz Erol	0231 / 80 81 17
Türkisch - Islamischer Kulturverein e.V. (Sultan Ahmet Moschee II)	Ofenstr. 3a 44147 Dortmund	Turgut Ülker	0231 / 14 00 99
Islamische Kultur Gemeinde e.V. Mescidi Kuba Moschee	Leostr. 23 44225 Dortmund	Izzet Basaran	0231 / 75 81 650
IRAB e.V. (Internationaler Ruhr Akademikerbund)	Arnoldstr. 4 44147 Dortmund	Ibrahim Şahin	0231 / 16 73 184
Türkischer Kulturverein e.V.	Haydnstr. 66 44145 Dortmund	Ilyas Çarpışan	0231 / 56 18 54 0231 / 81 36 25
Türkischer Elternverband Dortmund und Umgebung e.V.	Münsterstr. 158 b 44145 Dortmund	Adnan Altıntaş	0231 / 83 56 01
DTUV (Deutsch- Türkischer Unternehmerverband) e.V.	Hansastr. 7-11 44137 Dortmund	Serpil Seviş	0231 / 18 91 894
Verein zur Integration und Bildung e.V.	Bachstr. 5-7 44147 Dortmund	Yüksel Dogan	0231 / 82 26 97
DOHEM - Dortmund Halk Oyunları Eğitim Merkezi	Kaiserstr. 206 44135 Dortmund	Gülcan Mert	0179 / 1322557
TADO - Türkische Akademiker Dortmund	Emil - Figge Str. 50 44227 Dortmund	Adem Susam	0231 / 99 67 802
Westfalia Bildungszentrum e.V.	Westenhellweg 91-93 44137 Dortmund	Adem Bayram	0231 / 86 31 771
NK ZAGREB 75 e.v.	Osterlandwehr 12-14 44145 Dortmund	Ivan Vojnovic	0231 / 861 08 011